

# Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Bekleben die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 318.

Verlags-Zernsprecher No. 2558.

Samstag, den 11. Juli.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

## Abend-Ausgabe.

### Politische Übersicht.

Die vergangene Woche stand fast ausschließlich unter dem Eindruck der Nachrichten über die schwere Erkrankung des Papstes, die bei dem ungewöhnlich hohen Alter des dreizehnundneunzigjährigen Patienten von vornherein die schlimmsten Befürchtungen hervorrufen mußte. Je nach den günstigeren oder ungünstigeren Nachrichten vom Krankenlager des greisen Oberhauptes der katholischen Kirche wechselte in vielfach jährender Weise die optimistische und die pessimistische Stimmung. Getreu der einst in Frankreich üblich gewordenen Parole „der König ist tot, es lebe der König!“ begannen, während Leos XIII. erkrankte, die Debatten und der Kampf der Intriguen um den „kommenden Mann“, was einen jektamen Kontrast darstellte zu dem ergreifenden Bilde, welches das männliche Dulden und die geistesstarke Haltung Leos XIII. boten.

Wie in Rom um den kommenden Mann, so wurde in den letzten Tagen in Deutschland um die kommenden Männer im Präsidium des neuen Reichstags gestritten. Dieser Streit, der von den Genossen der zahlreihen Richtung à la Bernstein aufs Tapet gebracht worden war, hat freilich außerhalb der Sozialdemokratie keine sonderliche Erregung hervorgerufen, da man von vornherein nicht geglaubt hat, daß es im Reichstage zu ernstern Kämpfen um die Besetzung des Präsidiums kommen würde. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat schon im Jahre 1898. grundsätzlich Anspruch auf einen Posten im Präsidium erhoben, aber zugleich erklärt, daß sie die hiermit verbundenen repräsentativen Verpflichtungen nicht übernehmen wolle. Die Haltung der sozialdemokratischen Parteipresse läßt keinen Zweifel darüber, daß die Partei diesmal denselben Standpunkt vertreten wird, und so erweist sich schon aus diesem Grunde der von einigen Seiten mit solchem Feuerifer geschürte Streit als ein „Streit um des Kaisers Wort.“

Sehr ernste Diskussionen hat in den weitesten Kreisen das Urteil des Oberkriegsgerichts im Falle Hüßener hervorgerufen. In der ersten Instanz war der fährlich Hüßener zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, und dieses Urteil hatte der Vertreter der Anklage im Einklang mit der öffentlichen Meinung als so milde angesehen, daß er dagegen Berufung einlegte. Das Oberkriegsgericht ist aber zu einer so milden Auffassung des von Hüßener begangenen

Verbrechens gelangt, daß es diesen wegen vorsätzlicher Mißhandlung mit tödlichem Ausgange zu einer Festungshaft von 2 Jahren und 7 Tagen verurteilt. In dieser Auffassung der Straftat tritt ein so scharfer Kontrast zwischen dem bürgerlichen Empfinden und der militärgerichtlichen Anschauung zu Tage, daß garnicht dringend genug ein Appell an die letzte Instanz, an das Reichsmilitärgericht, gewünscht werden kann.

Von einem „Appell an die letzte Instanz“, an das „Militärgericht“ im anderen, im kriegerischen Sinne des Wortes, hat man in der letzten Woche von Bulgarien aus viel gehört, aber hinter dem Kriegslärm der bulgarischen Maulhelden hat nicht viel gesteckt. Jeder vernünftige Bulgare — und es gibt auch solche! — weiß, daß Bulgarien bei einem Konflikt mit der Türkei in den kürzeren ziehen würde. Der Kern des ganzen Kriegslärms bestand wohl auch nur darin, daß sowohl Fürst Ferdinand wie das Kabinett Petrow sich auf diese Weise mit Eleganz und ohne Apparat über die inneren Schwierigkeiten hinweghelfen möchten. Nachdem jedoch Rußland und Osterreich-Ungarn einige kalte Wasserstrahlen in Gestalt von diplomatischen Noten nach Sofia gerichtet haben, ist dort in den erhitzen Köpfen eine erfreuliche und gesundheitszutragliche Abkühlung eingetreten.

Aber auch sonst sieht es da unten in der südöstlichen Wetterede Europas noch ziemlich verdächtig aus. In der Türkei harret die macedonische Frage noch immer recht „ungelöst“. In Serbien geht die Konsolidierung der Verhältnisse sehr langsam vor sich, und die dort herrschende Ruhe macht einen sehr äußerlichen Eindruck. In Griechenland endlich scheint es fast, als ob jede Woche ihre Ministerkrisis mit sich bringt, denn an den Sturz des Kabinetts Deljanis, das in der vorletzten Woche fiel, hat sich in der letzten Woche bereits der Sturz des neugebenedeten Kabinetts Theotokis gereicht. Raum gerührt — gemieden!

Auch in Osterreich und in Ungarn sieht es nicht gerade so aus, als ob die politische Situation von Bestand wäre. Die erneute Krisis des Kabinetts Körber ist zwar abermals beigelegt worden, aber nur durch erneutes Zurückweichen gegenüber der ungarischen Reichshälfte. Und in Ungarn wiederum sieht sich das neugebenedete Kabinett Khuen-Hedervary solchen Schwierigkeiten gegenüber, daß es unklar bleibt, wer bei dem Reford der Kabinettskrisen in den beiden Reichshälften die meisten Points erlangen wird.

Trotzdem wird offiziell die Einigkeit zwischen den beiden Kabinetten ebenso feierlich betont, wie soeben bei der Anwesenheit Loubets in London in den offiziellen Toasten die Einigkeit zwischen Frankreich und England.

Das Papier und die Toste sind geduldig. In Wahrheit sind Frankreich und England bisher nur einig gewesen in der gegenseitigen Parole: „Ich kann den sterl nicht leiden!“

### Der Zustand des Papstes.

Rom, 10. Juli. Trotz der zeitweisen Besserung im Befinden des Papstes werden bereits in vatikanischen Kreisen die Beisetzungsfeierlichkeiten besprochen. Dieselben sollen 9 Tage in Anspruch nehmen und werden drei Tage nach dem Tode beginnen. Die Leiche soll im Petersdom aufgebahrt werden. — Wie gemeldet wird, äußerte der Papst dem Kardinal Mathieu gegenüber: „Großes Frankreich, du hast mir viel Mühe gemacht, aber auch große Freude bereitet.“

Berlin, 10. Juli. Dem „B. L.“ wird aus Rom telegraphiert: Die zweite Operation hat sich etwas verzögert, da der Papst schlief. Als er erwachte, erschienen die Ärzte im Zimmer, hoben ihn vom Lehnstuhl aufs Bett, und während Rossini das Herz überwachte, nahm Mazzoni die Operation vor. Die abgezogene Flüssigkeit wurde von Rossini mitgenommen, um sie zu untersuchen. Die Cyanosis der Hände ist verschwunden. Monsignore della Chiesa, der Substitut Rampollas, sagte heute, der Papst habe nunmehr alle Kräfte verloren. Wie er so da liege auf dem Schmerzenslager, sehe er aus, als fehle ihm nichts, aber er könne keine Hand bewegen, kein Wort mehr sprechen und dabei ist er fortwährend bei hellem Bewußtsein, versteht alles, sieht alles und seine Augen haben ihren wundervollen Glanz bewahrt. Aus aller Welt regnet es förmlich Teilnahms-Beweise für den Papst. Alle, auch die nicht-christlichen Souveräne, wie der Sultan, erkundigen sich täglich, und die Telegramme der Privatleute, die in Hörben nach der Staats-Kanzlei geschickt werden, sind einfach nicht zu zählen. Auch die Rundgebungen in Italien nehmen zu. So hat der liberale Provinzialrat von Neapel einmütig und feierlich eine Sympathie-Rundgebung für Leo votiert. In Rom sind bereits viele Tausende von Fremden, darunter viele Deutsche, eingetroffen. Von gemäßigter Seite des heiligen Kollegiums wird mitgeteilt, daß seit etwa drei Tagen die Kandidatur Gotti erheblich an Aussicht gewinnt. Für Gotti soll der französische Einfluß tätig sein, ja auch Rampolla selbst soll für ihn wirken. Die gemäßigten italienischen Kardinals werden sich indessen der Kandidatur Gotti wie der Rampollas entschieden widersetzen. Die ganze Nacht hindurch war der Petersplatz belebt und alle Augenblicke durchliefen Alarm-Geräusche die Menge. Kurz vor 6 Uhr öffnete der päpstliche Kammerdiener im Schlafzimmer des

### Arbeit.

Roman von Maria Schade.

(4. Fortsetzung.)

III.

Die Leiter stand jetzt ganz fest. Zur Sicherheit war sogar noch ein Stein davor gelegt.

Auf dieser Leiter hockte Frau Zsi Ruprecht heraus und herunter wie ein Erklabähen. Fast täglich besuchte sie die Bildhauerwerkstätte. Wenn einmal drei Tage vergangen waren, ohne daß sie in dem grauen einstöckigen Hause gewesen war, so fehlte ihr etwas.

Hans Meerbach war ihr Freund geworden: Frau Ruprecht gehörte zu den wenigen Damen der Gesellschaft, denen man auch nicht das geringste nachsagen konnte. Selbst die eleganten Don Juans, die die Salons unsicher machen und den Ruf einer schönen Frau so gerne untergraben, konnten sich für all die süßen Worte und heißen Blicke, die sie an die reizende Zsi verschwendeten, keines anderen Erfolges rühmen, als daß sie die kleine weiße Hand küssen durften.

Tatsächlich war es das erstemal, daß sie ein Geheimnis vor ihrem Manne hatte, denn der wußte nichts von ihren Besuchen in der Bildhauerwerkstätte. Und dieses Geheimnis machte sie unendlich glücklich. Ordentlich wichtig kam sie sich jetzt vor. Zum ersten Male in ihrem Leben hatte sie für etwas zu sorgen. Denn sie mußte doch immer daran denken, sich nicht zu verraten. Bevor sie über die Mauer stieg, spähte sie vorsichtig nach allen Seiten, ob man sie auch nicht sehe. Über den Hof pflegte sie meistens zu laufen. Wie eine Eidechse hockte sie in das Atelier. Da stand sie hinter dem großen Manne, ohne daß er es recht wußte. Sie legte die kleinen weißen Hände auf seine Schultern. Sie reichte sich in die Höhe. Sie flüsterte: „Guten Tag, Meister!“ Der wendete sich am. „Wahrhaftig, Frau Nachbarin...!“ rief er. Aber schon war sie aus seiner Nähe, blitzschnell. Auf dem Marmorblock saß sie. Sie pflegte immer dieselbe Stellung einzunehmen: die Hände müßig im Schoße gefaltet, den Kopf ein wenig auf die Seite gelegt. Denn sie wußte, daß ihr gerade diese Haltung gut stand.

So saß sie da, während der Künstler ruhig in seiner Arbeit fortfuhr. Sie fühlte sich ganz sicher in seiner Nähe.

Und doch war ringsum der Ton keines menschlichen Wesens zu hören. Die Schüler waren alle fort. Es war Mittag. Sie kam immer zu dieser Stunde.

Meerbach war so ganz anders als die anderen Männer, die ihr bis jetzt begegnet. Noch nie hatte er zu ihr von Liebe gesprochen. Nicht einmal eine Schmeichelei hatte sie von ihm gehört. Und doch fühlte sie, daß seine Blicke zuweilen bewundernd auf ihr lagen. Dann überkam es sie wie ein mächtiger Stolz.

Sie plauderte mit ihm wie mit einem alten Freunde. Sie erzählte ihm alles. Er kannte bereits ihr ganzes Leben. Selbst an ihren Toilettenorgen mußte er teilnehmen. Er erfuhr, wenn sie einen neuen Hut gekauft. Sie wollte seinen Geschmack wissen, wenn der Schneider ihr Kleiderproben gesandt hatte.

„Nehmen Sie doch Grün“, riet er. „Das ist eine schöne Farbe. Darin liegt etwas Hoffnungsvolles, etwas Zukünftiges. Wenn man ein grünes Kleid ansetzt, geht's einem so wie beim Betrachten eines Blattes man denkt immer an die Blüten.“ Und doch wählte sie nie ein grünes Kleid. Seltam! — Es war, als ob eine innere Stimme sie davor warne.

So sprachen sie über alles. Und doch gab es ein Thema, das sie nie berührten: ihre Ehe. Nach ihrem Manne fragte er nicht. Ihre Familienverhältnisse schienen ihn nicht zu interessieren.

Nur einmal — er stand gerade ganz hoch auf der Leiter, und es sah aus, als wäre er so groß wie das steinerne Weib — fragte er: „Haben Sie Kinder?“

„Nein!“ rief Zsi rasch, freudig.

Sie hatten sich immer gewünscht kinderlos zu bleiben. Und sie war innerlich sehr glücklich, daß ihr Wunsch in Erfüllung gegangen.

Der Bildhauer wandte sich um. Ganz erstaunt sagte er: „Tut Ihnen denn das gar nicht leid?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Wenn ich eine Frau wäre“, fuhr er fort und arbeitete ruhig weiter, „wäre es mein Stolz Kinder zu besitzen. Ich weiß, wie schön es ist zu schaffen. Und dabei schaffe ich doch nur etwas Totes. Und nun gar das Lebendige...“

Zsi gingen diese Worte nicht aus dem Kopf. Sie mußte immerfort daran denken. Als sie wieder in ihrem vornehmen Garten saß, wiederholte sie halblaut: „Das

Lebendige“. Und dann wurde sie ganz still und legte die Hände ineinander wie zu einem Gebet.

Er hatte recht: es mußte schön sein, etwas zu schaffen. — Das Mutterwerden erschien ihr nicht mehr so schreckhaft wie früher. — Ein Kind haben von einem Manne, den man liebt... Aber man dann...

„Zsi! — — Schah! Du bist ja so in Gedanken!“

Sie fuhr empor. Sie wurde totbleich. Sie zitterte am ganzen Körper. Vor ihr stand ihr Mann.

Wenn es Hans Meerbach gewesen wäre, sie hätte sich nicht so erschreckt. Aber er...! Was wollte er denn? Warum störte er sie — gerade jetzt?

„Was schleichst du denn so herum?“ fragte sie mit noch bebender Stimme.

„Ich schleiche doch nicht herum. Der Kies hat ja ganz ordentlich geknirscht. Hast du das gar nicht gehört? — Ich bin so fest aufgetreten, wie es meine neuen Schuhe erlauben. — Da! — — Sieh! — — Gefallen sie dir?“

Mit einer affektierten Bewegung streckte er ihr den rechten Fuß entgegen.

Sie sah einen eleganten grauen Stiefel mit schwarzem Lackbesatz. Sie zuckte die Achseln. Sie wandte sich ab.

„Na, du liebst doch sonst graue Schuhe — was?“

Sie antwortete nicht.

Wohlgefällig sah er, wie die Sonne sich in dem Lack spiegelte. „Prima Arbeit!“ murmelte er.

Er setzte sich an den Tisch, Zsi gegenüber.

„Wo warst du denn?“ fragte sie, ohne ihn anzusehen.

Sie tat diese Frage in dem Tone eines Untersuchungsrichters.

„Wo ich gewesen bin?“ Er nahm den Hut vom Kopfe und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. „Was ich heute schon alles getan habe! Es ist einfach nicht zu glauben. Eine runde Stunde brauchte ich, um es zu erzählen.“

„Und was hast du denn alles getan?“

Der elegante Gatte wurde etwas unruhig. Das Futter seines Gutes schien ihn lebhaft zu interessieren. „Teufel!“ murmelte er. „Auch wieder schmutzig. Muß repariert werden. — Also du fragst nach meinen Erfolgen. — Ich kann dir sagen, man muß zuweilen operieren ohne diese...“

„Man arbeitet gewissermaßen für die Zukunft.“

„Und worin besteht diese Zukunftsarbeit?“

Papstes die Fenster. Die Fenster blieben 10 Minuten offen und wurden dann wieder geschlossen. Die Menge sah daraus, daß der heilige Vater noch am Leben sei. Alle Restaurants und Cafés am Petersplatz blieben die Nacht hindurch geöffnet.

hd. Berlin, 11. Juli. Zu dem Befinden des Papstes wird dem „V. L. A.“ aus Rom telegraphiert, daß im Zustande des Papstes keine wesentliche Änderung eingetreten ist. Der zweite Einsicht hat zwar dem Papste große Erleichterung gebracht, allein das Exsudat bildet sich rasch von neuem und Professor Mazzoni glaubt, daß binnen wenigen Stunden ein dritter Einsicht notwendig sein werde. Ob er noch möglich, sein wird, ist fraglich. Alles wird vom Zustand des Herzens abhängen, das sehr schwach ist und immer schwächer wird. Professor Rossini sagt, die Ursache der Krankheit sei zurückgetreten. Unterstaatssekretär della Chiesa erklärte die Nachrichten über angebliche Gespräche des Papstes im Verkehr mit Ärzten und Besuchern für Erfindung. In seiner schmerzlichen Lage könne er sich kaum rühren, und das Sprechen sei ihm von den Ärzten verboten. Gestern nachmittag fuhr der preussische Gesandte v. Nothenhahn in den Vatikan und hatte eine einstündige Unterredung mit Monsignore Bisletti. Er überbrachte die Wünsche des deutschen Kaisers für die Genesung des Papstes.

wb. Rom, 11. Juli. (Vorm. 8 Uhr 30 Minuten.) Wie die „Voce della Verita“ meldet, hielt um ein Uhr früh die Erleichterung, welche der Brusthöhlenstich dem Papste brachte, an. Auch um vier Uhr morgens war das Befinden unverändert.

hd. Rom, 11. Juli. Der Papst genoss nach der gestrigen Operation mehrmals Fleischbrühe, obwohl er ein Bedürfnis hierzu nicht hatte. Im Vatikan herrschte gestern abend etwas mehr Ruhe, obwohl alle Hoffnung geschwunden ist. Es kann sich nur noch darum handeln, die Katastrophe etwas hinauszuziehen.

hd. Wien, 11. Juli. Zum römischen Korrespondenten des „Fremdenblatts“ erklärte Kardinal Macchi: Der Papst gleicht einer Leiche. Sein Körper funktioniert nicht mehr. Sein Geist lebt nicht mehr als höchstens für einen Augenblick, in welchem er dem übermächtigen Willen des Kranken Folge leistet. Es ist ein tragischer Anblick, der aber den Trost bietet, den Papst wie einen Gerechten sterben zu sehen. Papst Leo XIII. war ein Heiliger.

hd. Berlin, 10. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist ermächtigt, die Meldung als erfunden zu bezeichnen, daß der Kaiser am letzten Sonntag beim Schiffsgottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ein Gebet für den erkrankten Papst gesprochen habe und daß der Antritt der Nordlandreise sich verzögert habe, weil der Kaiser sich im Falle des Todes des Papstes zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Italien begeben wollte. Die Nordlandreise wird voraussichtlich morgen angetreten werden.

wb. Rom, 11. Juli. Die „Tribuna“ meldet: Angehts des Zustandes des Papstes wird die Reise des Königs nach Paris infolge Übereinkommens zwischen Frankreich und Italien auf September verschoben. Die Verschiebung entspringt nicht politischen Erwägungen, sondern moralischen Gründen der Menschlichkeit und Zivilisation und wird ihrem wahren Sinne nach gewürdigt werden. Das Papsttum hielt sich im Kriegszustand gegenüber Italien, das eine ganz besonders höfliche Nation hat, und das, wenn es auch seine Stellung im Kampfe behauptet, doch dem Haupt der katholischen Kirche gegenüber Rücksicht nimmt. Italien hätte gekonnt, wollte aber nicht sich daran erinnern, daß das Papsttum die Jubiläumsfeierlichkeiten wegen des Todes des Königs

Humbert nicht unterbrach. Die Verschiebung der Reise würde den Beifall der gesitteten Welt finden. Der Empfang, der dem Könige von Italien im September in Paris bereitet werden wird, wird infolge des Altes hohen Sortgeföhls der christlichen Welt gegenüber um so wärmer sein. „Popolo Romano“ sagt, die Verschiebung der Reise des Königs bis September sei ein außerordentlich erhebener Akt, der beiden Staatsoberhäuptern und beiden Regierungen zur Ehre gereiche.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser begab sich gestern früh 9 Uhr an Bord des am Morgen eingetroffenen russischen Kriegsschiffes „Svjatana“. Anlässlich der Anwesenheit dieses Schiffes fand abends auf der „Hohenzollern“ ein Diner statt. Die Kaiserin wird nunmehr bestimmt am 15. Juli mittags in Danzig eintreffen und sogleich nach Kabinen weiter fahren.

Sie dem „V. L. A.“ aus Kopenhagen telegraphiert wird, verläutet dort, Kaiser Wilhelm habe auf Fürbitte von dänischer Seite die Vergnügung des zu 12 Monaten Gefängnis verurteilten Redakteurs Simonson von der „Flensburger Zeitung“ in Aussicht gestellt.

\* Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten. Die Handelskammer Wiesbaden hatte an das Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, in der sie verschiedene Bestimmungen des preussischen Gesetzentwurfs zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, beanstandet. Im Interesse des Hotelgewerbes beantragte die Kammer, daß die Anzeigepflicht bei dem Verdacht von gemeingefährlichen Krankheiten (Kindbettfieber, Rückfallfieber, Typhus) nur dem Arzt, nicht auch dem Haushaltungsvorstand, einem Laien, auferlegt werden möchte. Was endlich die Anzeigepflicht bei geschlechtlichen Krankheiten anlangt, sofern es sich um Personen handelt, welche gewerbsmäßig Unzucht treiben, so bezeichnete es die Kammer für unmöglich, dies von Hotelbesitzern zu verlangen, da dieselben wohl kaum in der Lage sind, ihre Reisenden dahin zu überwachen. Diese Eingabe ist nur in soweit von der zuständigen Kommission des Abgeordnetenhauses berücksichtigt worden, als die Anzeigepflicht bei Geschlechtskrankheiten allgemein beseitigt wurde, auch für Ärzte. Dagegen ist die Anzeigepflicht bei Verdacht von Kindbettfieber, Rückfallfieber, Typhus bestehen geblieben. Der Gesetzentwurf wurde aber vom Plenum des Abgeordnetenhauses nicht mehr erledigt.

\* Eine Transportfrage. Mühlenbesitzer hatten bei der Handelskammer Wiesbaden darüber Beschwerde geführt, daß das Kohlenhydrat es ablehne, eine Verpflichtung einzugehen, Kohlen in Wagen zu 10 Tonnen zu liefern, weil zu wenig 10-Tonnen-Wagen den Zechen zur Verfügung stehen. Auf eine Rückfrage der Handelskammer bei den Eisenbahnbeförderung wurde festgestellt, daß allerdings am 1. Oktober 1902 der Kohlenwagenpark der preussisch-hessischen Staatsbahnen sich auf 184 005 Wagen belief, von denen nur 57 524 Wagen ein Ladegewicht von 10 Tonnen hatten, während 41 693 Wagen ein Ladegewicht von 12½ Tonnen und 84 788 Wagen ein Ladegewicht von 15 Tonnen hatten. Unter solchen Umständen kann allerdings eine Verpflichtung zur Lieferung von Kohlen in Wagen zu 10 Tonnen Ladegewicht nicht streng eingehalten werden. Da eine Erhöhung des Ladegewichts der Güterwagen von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, um ähnlich wie in Nordamerika durch spätere Ersparnis an Frachtkosten den Produktionshergang zu verbilligen, sah die Handelskammer von einer weiteren Verfolgung des Wunsches

ab. Dagegen regte sie bei der Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. die Erörterung der Frage an, ob nicht die Entladefrist für Wagen mit 12½ und 15 Tonnen Ladung verlängert werden könnte, um Schädigungen der Empfänger zu vermeiden, welche nicht in der Lage sind, Wagen mit 15 Tonnen Ladung in derselben Zeit zu entladen wie Wagen mit 10 Tonnen Ladung.

\* Rundschau im Reich. Wie das „V. L.“ aus Essen a. d. Ruhr meldet, agitiert die „Essener Volkszeitung“ für die Abhaltung von Protest-Versammlungen seitens der Essener Bevölkerung gegen das Urteil im Prozeß Hüffener.

### Ausland.

\* Rußland. Meldungen aus Rischinew besagen, daß dort der Direktor des Justizministeriums eingetroffen ist und im Auftrag des Jaren eine strenge Untersuchung unternommen hat. Alle bereits aus der Haft entlassenen Personen sind wieder verhaftet worden. Der angelegliche Hauptschuldige Biserjewski hat sich der Strafe durch Selbstmord entzogen. Die moralischen Urheber der Missetaten werden ebenfalls verhaftet. (Wie wir gleichzeitig erfahren, befindet sich der ehemalige Gouverneur von Bessarabien, Herr v. Raaben, zu dem Zwecke in Rischinew, um von der dortigen jüdischen Gemeinde ein Zeugnis dafür zu erhalten, daß er sich während der schrecklichen Oster-Ereignisse ganz korrekt benommen habe.)

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Juli

— Vom Großherzoglich Luxemburgischen Hofe. Seine Königl. Hoheit der Großherzog Adolf von Luxemburg, Herzog von Nassau, traf vorgestern, von Frankfurt kommend, zum Besuche Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin in Rönigstein ein. Zwei ehemals nassauische Offiziere, die Herren Oberstleutnant Gänser und Wilhelm aus Wiesbaden, waren zur Tafel geladen. Um 5 Uhr fuhr der Großherzog, der Uniform trug, in einem mit vier prächtigen Schimmeln bespannten Wagen nach Frankfurt zurück. Von dort begibt sich der hohe Herr zunächst nach München, dann zum Sommeraufenthalt nach Schloß Hohenburg.

— Personal-Nachrichten. Se. Maj. der König der Belgier hat dem Herrn Postdirektor Schwarz hier das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

— Post-Personalien. Angeheilt als Postassistent die Postassistenten Dietrich in Höchst a. M., Genz in Radesheim a. Rh., Wagner in Niederlahnstein, Fischendorf in Hochheim a. M., Scherer in Montabaur. Verlegt die Postpraktikanten Heberle von Weiburg nach Bremerhagen, Billig von Limburg a. d. R. nach Hamburg, Stopfkuhen von Wiesbaden nach Wittweiba, der Postassistent Schmidt von Dillenburg nach Ransbach, der Telegraphenassistent Kudr von Frankfurt a. M. nach Limburg a. d. R. Gestorben: Kuisach, Weimelher in Ullingen.

— Reichsfreiherr von Preuschen †. Am 8. d. M. starb zu Salzburg der k. u. k. General des Ruhestandes Clemens Freiherr von Preuschen von und zu Liebenstein. Der Verstorbene entstammte einer nassauischen Familie und ist bis zum Jahre 1866, wo er den Feldzug als Adjutant des 2. Regiments mitgemacht hat, in nassauischen Diensten gewesen. Freiherr von Preuschen gehörte zu den wenigen ehemals nassauischen Offizieren, die sich nach dem Feldzug von 66, gleich ihrem Herzog, nach Österreich gewandt haben. Er trat als Oberleutnant in die österreichische Armee ein, in der er bis zu dem Augenblick, wo ihn ein schweres Leiden auf

Herr Ruprecht hatte sich behaglich in den Stuhl zurückgelehnt und ein Bein über das andere geschlagen. „Ja kann dir sagen, du hast keine Ahnung, was für Anforderungen an mich gestellt werden.“ Er nahm ordentlich eine bedeutende Miene an. Wie ein Minister sah er aus, mindestens wie ein vortragender Rat im Ministerium. „Die Leute sind teilweise unbescheiden. Sie verlangen zu viel von mir. Und doch darf man ihnen nie zeigen, daß man ungeduldig wird. Das erfordert der seine Taft. Ein Mann in meiner Stellung.“

„Ich bitte, was hast du denn eigentlich für eine Stellung?“ Herr Ruprecht zuckte zusammen — fast unmerklich. Er gab sich den Anschein, als ob er die Frage überhört hätte. Seine Miene und sein ganzes Interesse galten nur noch den neuen Schuhen, mit denen er förmlich kokettierte. „Tadellose Arbeit!“ flüsterte er. Werde den Mann empfehlen. — — Außerordentlich schick. — — Nur noch eine kleine Falte auf dem Blatt. — — Aber das wird sich geben.“ Also das war ihr Mann!

Sie sah ihn an, als sähe sie ihn zum ersten Male. Den ganzen Vormittag war er in ihrem Wagen herumgefahren. Die seidenen Polster hatte er nur verlassen, um einen Besuch zu machen, der doch nicht erwidert wurde, oder um jemanden etwas zu versichern, an das er selbst nicht glaubte. Seine einzige Tat war gewesen: er hatte sich ein Paar neue Schuhe gekauft. Und wie würde er den Nachmittag verbringen? — — Indem er die Tugenden und die Fehler dieser neuen Schuhe feststellte.

Und nun tauchte vor ihr ein anderes Bild auf: ein großer, blonder Mann, Schweißtropfen an der Stirn, die Hände grau, von dem Staube der Arbeit. In ihren Schläfen hämmerte es. Sie fühlte, wie sie rot wurde, dunkelrot. Sie schämte sich. Sie preßte die Hände vors Gesicht.

„Ist, du bist ja am Arm ganz weiß — auch hier am Kleide.“ Langsam ließ sie die Hände vom Gesicht gleiten. Sie blickte auf ihren Arm, auf ihr Kleid — anscheinend dankenlos. „Das ist Gips“, sagte sie.

„Wie bist du denn an Gips gekommen?“ Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, fuhr sie fort: „Drüben im Atelier bei Hans Meerbach.“ Da war es nun auf einmal heraus — das große Geheimnis. Warum hatte sie es verraten? Es war ihr wie eine Sünde erschienen, den Mann mit den Schweißtropfen auf der Stirn und den von der Arbeit

staubigen Händen zu verleugnen. Und sie bereute auch nicht, daß das Geheimnis heraus war. Gedrückt hatte es sie doch. Jetzt erst fühlte sie es. Sie atmete erleichtert auf. Verstoßen schaute sie hinüber zu dem Garten.

Ob der wohl sehr erstaunt war über das Bekenntnis? Durchaus nicht. Ruhig sah er da. Mit der Spitze seines Stodes liebte er die neuen Schuhe. „Hast du in dem Atelier etwas bestellt?“ fragte er nur. „Ist schüttelte den Kopf.“

„Wie kommst du denn dahin?“ „Durch Zufall.“ „So?“

Jetzt schien er doch etwas neugierig zu werden. „Ich sah auf der Mauer, um den Jasmin, der drüben blüht, zu sehen. Da fiel ich hinab.“

Die junge Frau sprach wie im Traum. Ihre seltsam glänzenden Augen blickten ins Leere. Im Geiste durchlebte sie noch einmal dieses erste Begegnen. Sie war ganz in der Erinnerung.

„Und dann hob er dich wohl auf?“ „Nein, das tat er nicht. Ich bin allein aufgestanden.“

„Na, das war aber höchst ungalant.“ „Nur man denn immer eine Gefallene aufheben?“ „Bewiß, wenn man eine Spur von Taft besitzt. Aber dieser Herr Meerbach scheint, was man so sagt, etwas Raubheim zu sein.“

„Nein, das ist er nicht!“ Mit einem Schlage war Ipsi aus ihrem Traume erwaucht. „Aber ein Nagel ist er auch nicht — ein eiserer Nagel.“

Feindselig blickte sie auf die zierlichen Schuhe des eleganten Gatten. Der zog die Füße unter den Sitz seines Stuhles, als gelte es, sie vor einer Gefahr zu schützen. Er fühlte den Vornur, aber er wollte es sich nicht merken lassen. Eine Pause entstand.

Ipsi schien es, als wäre die Luft noch drückender geworden. Um ihre Schläfen summte ein großer Käfer. Sie schlug nach ihm.

„Hast du in dem Atelier etwas Interessantes gefunden?“ fragte er nach einer Weile.

„Ich habe sein neues Werk gesehen. — die „Arbeit.“ „So?“ — Davon hörte ich auch schon. — Ist es gut?“

Der jungen Frau war es, als ob die Hitze sich steigere von Minute zu Minute. Jetzt sah sie ihr an der Kehle. Sie fühlte sich wie gewürgt. War das die Hitze oder die Angst, die furchtbare Angst vor sich selbst?

Mit einer raschen Bewegung warf sie sich über den Tisch. Ihre beiden Hände legte sie auf den Arm des Gatten.

„Alfred, komm mit! Ich bitte dich, komm morgen mit.“

„Wohin denn?“

„Zu Hans Meerbach — ins Atelier.“

„Ach so, die „Arbeit“ ansehen. Das wäre ja ganz interessant. — Aber morgen? Da habe ich keine Zeit.“

„Komm!“ wiederholte sie. Ihre Hände lagen noch immer auf seinem Arm.

„Es ist mir unmöglich beim besten Willen. Morgen grade habe ich etwas vor. Ich habe nämlich Fischer versprochen, für ihn zum Landeshauptmann zu fahren. Du weißt doch, er verheiratet im nächsten Monat seine Tochter. Da möchte er zum Hochzeitsdiner gern den Saal vom Landeshause haben. Aber er hat doch keine Beziehungen. Also übernahm ich es, für ihn darum zu bitten.“

„Alfred!“ Ihre Stimme zitterte. „Was gehen uns fremde Menschen an!“

„Fremde Menschen? Erlaube mal. Fischer ist mein intimer Freund. Und der Landeshauptmann hat mich auf der letzten Gesellschaft bei Kommerzienrat Galbmann herabzu ausgenommen. Nach Tisch sahen wir zusammen beim Bier mindestens zehn Minuten in tiefer Unterhaltung. Ich bemerke die Gelegenheit ganz gerne, um die interessante Bekanntschaft wieder ein wenig aufzufrischen.“

„Ach so . . .!“

Sie sagte diese beiden Worte sehr gedehnt. Sie nahm ihre Hände von dem Arme des Gatten. Sie setzte sich wieder auf ihren Platz, anscheinend ganz ruhig. Nur die trampfhaft geballten Fäuste, die sie neben sich auf die Bank stemmte, verrieten ihre Aufregung.

Sie schüttelte sich.

„Was hast Du?“ fragte der Gatte.

„Es überläuft mich kalt.“ sagte sie ängstlich.

„Vielleicht eine Raupe“, scherzte er. „Das kann ganz gut sein. Du sitzt gerade unter dem Baume.“

Sie schüttelte sich wieder.

„Das ist sicher eine Raupe! Ich sag's ja. Doch mal sehen.“

Er trat dicht an sie heran. Er streckte die Hand aus, um ihr Kleid zu berühren. Sie sprang auf.

„Eine Raupe ist es nicht“, rief sie laut und sah ihm starr ins Gesicht. „Es ist der Ekel am Leben.“

Sie tief ins Haus. Er folgte ihr kopfschüttelnd. (Fortsetzung folgt.)

das Krankenlager warf, durch 35 Jahre treue und viel-
fach ausgezeichnete Dienste leistete. Er befehligte zuletzt
die 9. Kavallerie-Brigade in Pardubitz in Böhmen. Den
letzten Winter verbrachte er in seiner alten Heimat, der
er stets große Anhänglichkeit bewahrt hatte, indem er
hier Heilung von seinem Leiden suchte.

— Kurhaus. Übermorgen Montag findet Wagner-
Abend der Kurkapelle statt.

— Rheinfahrt der Kurverwaltung. Nach mehrwöchentlicher
Pause findet am nächsten Donnerstag, den 10. Juli, wieder eine
Rheinfahrt der Kurverwaltung mit Extraboot der Adm.-Dienst-
gesellschaft nach Pfaffenhausen, dem Rheinfein, dem
Niederwald, gemeinschaftlichem Mittagstisch auf dem Jagd-
schloß und Tanz daselbst, Besuch der Ansehenspunkte und des
National-Denkmal, Schiffsball bei der Rückfahrt, Besichtigung
des Friedländer Schlosses etc. statt. Da das Schiff, welches bereits
am Mittwoch früh Adm. verläßt, schon am Dienstagnachmittag in
seiner Bestimmung gehen werden muß, was nur auf Grund einer
genügenden Anzahl von Anmeldungen geschehen kann, so sind die
Teilnehmerarten bis spätestens Dienstag, mittags 1 Uhr, an der
Zegekasse zu lösen. Nach dem durchaus gelungenen Verlauf der
letzten Rheinfahrt machte sich unter anderen Kurgästen schon sofort
der Wunsch nach einer Wiederholung dieser Veranstaltung geltend
und steht zu hoffen, daß die Beteiligung wieder eine recht zahl-
reiche werden wird.

d. Das 50-jährige Regierungs-Jubiläum feiert am
8. August d. J. der regierende Herzog Ernst von Sach-
sen-Altenburg, einer der liebenswürdigsten und
geliebtesten Regenten und ein langjähriger Kurgast
unserer Stadt. Die hier lebenden Altenburger wollen
aus diesem Anlaß eine Dotation veranstalten; die An-
regung dazu geht von den Herren Schulrat Bräutigam
und Sanitätsrat Dr. Hempel aus.

— Hoftheater. Heute Samstag wird die reizende Karl
Fischer-Operette „Der Vogelkämpfer“ mit Frä. Viserli Linden als
Vielversüßter zum drittenmal aufgeführt. Sonntag wird wieder
auswärtiger Theaterfreunde wegen zum achtenmal die mit
größtem Beifall aufgenommene Johann Strauß'sche Operette
„Wiener Blut“ in Szene gehen. Montag wird zum viertenmal
„Katinina“, Dienstag vielsachen Nachfragen entsprechend der
größte Schlager aller Bühnen, die unverwundliche, amüsante
Operette „Madame Scherry“ zum 17. Male aufgeführt.

— An die Grenze des Übernatürlichen führte uns gestern
abend Herr Psychologe Otto Erichsen im kleinen
Saale des „Kasino“. Wo die vierte Dimension beginnt,
läßt sich nicht so allgemein sagen, denn hier entscheidet
mehr oder weniger das subjektive Empfinden; so kann
man denn auch geteilter Meinung darüber sein, ob Erichsen
sein Publikum wirklich an die Grenze des Übernatürlichen
geführt hat, bis dorthin nämlich, wo uns für die
vorgelegten Tatsachen die Erklärung zu fehlen beginnt.
Wir hatten das Empfinden, als ob uns von den in mysti-
sches Dunkel gehüllten Grenzpfählen der vierten Dimen-
sion doch noch eine gute Wegetrede getrennt hätte, denn
was der Experimentator an spiritistischen Experimenten
vorführt, war mehr Taschenspielerei ohne Hofnispokus,
als bloßgestellte spiritistische Phänomene. Beispielsweise
hat Erichsen dem Professor Böllner das Experiment mit dem
vernotierten Faden doch ein klein wenig anders vorge-
spielt. Wir zweifeln nicht, daß sich auch für die Anoten,
die Erichsen in einem Faden schürzen ließ, der mit seinen
beiden Enden auf einem Stück Papier versiegelt war, eine
wissenschaftliche Erklärung finden läßt, aber zwischen dem
einen Faden, der sich natürlich nicht trennen ließ und den
zwei Fäden des Herrn Erichsen, die sich selbstverständlich
mit einiger Geschicklichkeit und einigen Kunstgriffen sehr
gut trennen lassen, ist ein Unterschied. Auf Tafeln mögen
die „Geister“ in spiritistischen Seancen monomorph schrei-
ben, wie Herr Erichsen auf die seine schrieb, und wie er,
so mögen sich auch viele Medien ihrer „gut versiegelten“
Kesseln entledigen. Das, was der Experimentator hier
als Mittelzeug betrügerischer Medien vorkührte, würde
allerdings beweisen, daß der Spiritismus der größte
Schwindel der Gegenwart ist, wenn eben nicht doch der

Spiritismus auch einen festen Halt an der wissenschaft-
lichen Forschung hätte, namentlich aber an einer Philo-
sophie von der Logik, welche ein du Prel in seinem „Men-
schenrätsel“ und anderen Schriften niederlegte. Die ver-
storbene Anna Rothe hat sehr gepusht und man wird sie
gewiß als eine der größten Schwindlerinnen des Jahr-
hunderts bezeichnen dürfen, und ihre Entlarver, zu denen
auch Herr Erichsen gehörte, haben sich ein Verdienst er-
worben, als sie den Geist Friedchens packten und ihn der
staunenden Mitwelt als ein Ding aus Holzstäben und
Gaze präsentierten, das, wenn es gerade nicht citiert
wurde, als schöne Kravatte an dem vollen Busen der
Madame Rothe prangte. Herr Erichsen besitzt den Geist
Friedchens und er besitzt darin einen Schatz von großem
Werte, den er aber gerne seinen Zuhörern vorkührt, um
zu zeigen, „wie's gemacht wird“ und auf welche Weise
Geister entstehen und vergehen. So viel über den „spiri-
tistischen Schwindel“. Als Gedächtniskünstler leistete,
unseres Erachtens, Herr Erichsen Großes, denn hier
war es der Kopf, der sich und sogar sehr fix sein mußte.
In zwei Sekunden erhob er zweifelhafte Zahlen zum
Quadrat und Kubus mit unfehlbarer Sicherheit, 24 bis
zu 10-stellige Zahlen hat er sich so fest eingepägt, daß er
sie schlagfertig jederzeit aus der Mitte herausgreifen kann.
Nur ihm 10 zu und er sagt, daß 106 380 198 041 429 folgt.
Hier versagte die Kunst des Künstlers niemals. Das Be-
stimmen jedes Wochentages in der Zeit von 45 v. Chr.
bis 10 000 nach unserer Zeitrechnung ging bis auf einige
kleine Ausnahmen jedesmal in wenigen Sekunden vor
sich, jedoch schloß ihm die Gelegenheit, auch wirklich in die
graue Vorzeit hinab- und in die ferne Zukunft hinauf-
zusteigen, da keiner seiner Zuhörer so alte oder so junge
Kalender im Kopfe hatten. In der Mnemotechnik ist Herr
Erichsen zweifellos ein Meister ersten Ranges, mit einer
bewundernden Leichtigkeit behält er beispielsweise auch
50 Namen der verschiedenartigsten Dinge, die ihm vorge-
sagt wurden, und er griff auf Wunsch sofort den einen oder
anderen Namen mitten aus der Reihe der fünfzig heraus,
und zwar mit Nummernangabe. Die Gedankenleserei, die
er im Gegensatz zu anderen Experimentatoren vom
Standpunkt des Psychologen und nicht von dem des ge-
schickten Taschenspielers aus behandelte, wollte nicht im-
mer gelingen, es scheint, als ob den „Versuchsobjekten“
die Fähigkeit gemangelt hätte, ihre Gedanken mit aller
Energie nur auf den einen gedachten Gegenstand zu kon-
zentrieren, nur einmal gelang es ihm, einen von einem
Herrn verheherten Gegenstand bei einer Dame zu finden,
aber er arbeitete dabei buchstäblich im Schweiße seines
Angesichts. Wir können die Experimentalabende (heute
und morgen 8 1/4 Uhr abends im „Kasino“), die jedenfalls,
wissenschaftlich betrachtet, viel mehr wert sind als vieles,
was wir bis jetzt von dieser Sorte gesehen haben, nur
empfehlen. Die Wachsungsgestaltung scheint die Polizei
doch nicht erlaubt zu haben. Zweifellos ist mit Suggestio-
nen der verschiedensten Art vielfach Mißbrauch getrieben
worden, weshalb sich der Minister des Innern neuer-
dings veranlaßt sah, derartige Vorführungen zu ver-
bieten.

o. Adlerbad. Wegen das von dem Stadtbauamt aus-
gearbeitete Projekt für das auf dem Adlerterrain zu er-
richtende städtische Badhaus sind, wie s. B. mitgeteilt, von
dem Herrn Stadtdirektor schwerwiegende Bedenken geltend
gemacht worden, daß es den Anforderungen, die man an
ein derartiges Etablissement der Weltkurstadt zu stellen
berechtigt sei, nicht entspreche. Der daraufhin von dem
Magistrat zugezogene Sachverständige, Herr Baurat
H e l m e r aus Wien, der Erbauer unseres neuen Thea-
ters, und ein Münchener Architekt kamen zu demselben
Ergebnis. Der Magistrat kam nun bei erneuter Prüfung

der Angelegenheit zu dem Entschlusse, diesen Bau durch
einen Privatarchitekten ausführen zu lassen. Dabei wur-
den neben Herrn Helmer die hiesigen Architekten Berg
und Huber in Vorschlag gebracht. Da die Abstimmung
Stimmgleichheit ergab, so entschied die Stimme des Vor-
sitzenden, Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. Jbell, für
Herrn Helmer. Zunächst soll das Programm nochmals
einer eingehenden Revision unterzogen werden. Das
letzte Wort in dieser Angelegenheit hat das Stadtor-
dnenkollegium, dem dieselbe wohl in der nächsten Sitzung
vorgelegt werden wird.

— Walhalla-Theater. (Wochenplan.) Sonntag,
den 12. Juli: „Der Wahrheitsmund“. Operette von Plagbader.
Nachmittags 3 Uhr: „Robert und Vertram“. Gesangsposse von
Roeder. Montag, den 13.: „Das süße Mädel“. Operette von
Reinhardt. Dienstag, den 14.: „Der Wahrheitsmund“. Mit-
woch, den 15.: „Die Geisha“. Operette von Sidney Jones.
Donnerstag, den 16., zum erstenmal: „Heller u. Co.“. Lustspiel
von Goldmar-Wöhme. Freitag, den 17.: „Der Wahrheitsmund“.
Samstag, den 18.: „Heller u. Co.“. — Die Direktion macht da-
rauf aufmerksam, daß die morgigen Sonntag nachmittags 3 Uhr statt-
findende Vorstellungen von „Robert und Vertram“ keinerlei
Kürzung erfahren und daß die ausnahmsweise kleinen Preise
(1 Mk., 50 und 25 Pf.) für Kinder und Erwachsene gelten.

o. Württemberg. Da das diesjährige Württembergfest
des „Verschönerungsvereins“ bekanntlich sehr unter der
Ungunst der Witterung zu leiden hatte, so hat sich der
Württembergverein, Herr Höhler, ermuntert durch das
bessere Wetter, entschlossen, diese Veranstaltung am mor-
tigen Sonntag zu wiederholen. An Unterhaltung seg-
licher Art, wie Konzert einer gutbesetzten Musikkapelle,
Wettspielen für Kinder und Erwachsene, wird es nicht
fehlen und zu einem Tanzabend im Freien bietet ein großer
guter Tanzboden die beste Gelegenheit.

— Das Vogels- oder Königstüchlein begehrt das
„Bürger-Schützen-Korps“, welches vor einigen
Wochen auf sein 60-jähriges Bestehen zurückblicken konnte,
am Sonntag und Montag, den 19. und 20. Juli, in alt-
hergebrachter Weise auf seinen Schießständen unter den
Eichen. An beiden Tagen finden von nachmittags 3 Uhr
ab große Konzerte, sowie Volksbelustigungen aller Art
statt. Wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle
auf dies volkstümliche Fest, welches sich stets regen Be-
suches erfreute, aufmerksam zu machen.

— Einweihung des Neubaus der „Wiesbadener
Hütte“. Nachdem die von der Alpenvereinssektion Wies-
baden entsandte Kommission, bestehend aus den Herren
Rentner B. Neuen dorff und Baumeister Blume,
sich an Ort und Stelle überzeugt hat, daß das neue Schlaf-
haus durchaus solide und zweckentsprechend erbaut ist und
dem Winter, der dort bei 2500 Meter über Meeresspiegel
sicher kein Wiesbadener Winter ist, ungeschädigt wider-
stehen hat, ist nunmehr die feierliche Einweihung des
Neubaus auf den 1. August festgesetzt. Am Freitag, den
31. Juli, erfolgt die Sammlung der Festteilnehmer in
den oberen Orten der zuführenden Täler, des Paznaun
und des Montafon. Am Samstag, den 1. August, wird
zur Hütte gewandert. Nach der Einweihung gibt die
Sektion Wiesbaden ihren Gästen ein alpinistisches Mittag-
mahl. Selbst in unserer alkoholfreudigen Zeit paßt bei
solcher Gelegenheit ein Tropfen edlen Rebensaftes besser
als der kristallhelle Bergquell, so sehr er beim Mar-
schen die Wanderer erquickt haben mag. Sehr zu Danke ver-
pflichtet ist daher die Sektion denjenigen Mitgliedern,
die ihr durch freigebige Spenden die Gastgeberspflichten
erleichtert haben, den Herren Emil Engel (Aug. Engel),
Gerichtsrat Rowal-Hochheim, Apotheker Eller, Rentner
Margerie, Hotelbesitzer Walther und Justizrat Wesener.
Ihnen dürfen sich dieser Tage noch andere Opferwillige
anreihen. — Zur Generalversammlung in
Pregenz, 24. bis 27. Juli, sind bereits über ein
Duzend Anmeldungen erfolgt. Wer noch teilzunehmen

Fenilleton.

Walhalla-Theater.

Freitag, den 10. Juli: Zum ersten Male: „Der
Wahrheitsmund“. (Bocca della verita.) Operette in
3 Akten von Heinrich Plagbader und Adele Oerlich.
Musik von Heinrich Plagbader. In Szene gesetzt vom
Direktor Emil Rothmann. Dirigent: Georg Schönfeld.

Dupla, Katharina war die Operettenmelodie, die eine
Zeit lang hier, wie anderswo, das große Wort führte;
es war eine durchaus originelle Melodie. Weniger ori-
ginell ist die, welche das Leitmotiv der neuen Operette
des Walhalla-Theaters bildet, wie denn Plagbaders
Stotte und pridelnde Musik überhaupt des Eigenartigen
entbehrt und insgesamt fast als ein Potpourri aus
Duzenden von allbekanntesten Musiken erscheint. Und auch
ihre pikantes Leitmotiv: „Erst wenn's ganz dunkel ist —
dann es geschehen“, erinnert lebhaft an das beliebte:
„Stockmeister war die Nacht“. Aber wer wollte mit solchem
Umsand zu scharf ins Gericht gehen, wenn man sonst in
seinem Unterhaltungsbedürfnis so gut auf seine Kosten
kommt, wie in dieser mit großer Fingerfertigkeit ge-
schaffenen Operette, deren vorerwähntes Leitmotiv wohl
bald auf allen Gassen Wiesbadens gesungen, gesummt
und gepfiffen wird, selbst von solchen, welche bei den lig-
ligen Textworten nicht wissen, was denn eigentlich ge-
schehen kann, wenn es erst ganz dunkel ist. Zweifellos
kann da vieles geschehen; in einer Operette geht unter
solchen Umständen gewöhnlich ein mehr oder weniger
harmloses Teufelwecht vor sich. Hier gab's deren so-
gar zwei. Bei dem einen handelt es sich um eine Ras-
sührung des alten, verlebten, von Herrn Vinke sehr
lustig dargestellten Hofmarschalls Grafen Pomposo; das
zweite war etwas brenzlicher, denn die 16-jährige, frisch
mit dem alten, gleichgültigen, von Herrn Rothmann
mit drastischem Humor verführten Herzog Colonna
verheiratete Herzogin Angiolina läuft einem vermeint-
lichen Mörder, dem Tenor Herrn Kipling, liebe-
glühend in die Arme, was doch vom moralischen Stand-
punkt mindestens eben so schlimm ist, als wenn der „Er“
ein — belgischer Sprachlehrer wäre. „So was derf mer
doch nich.“ Die Strafe folgte denn auch auf dem Fuße,
denn die Prinzessin wird entdeckt, während der Galan
entkommt. Der gleichgültige Herzog, eine Art italie-
nischer Menelaos der Gute, bestimmt, daß die Erwählte
die Probe des Wahrheitsmundes durchmachen soll. Dieser berühmte „Bocca della verita“, eine scheußlich
steinerne Frage, hat die unangenehme Angewohnheit,
derentwegen das ihm zwischen die Zähne gelegte Händchen

abzubeißen, die falsch geschworen, daß sie sich keines
Ehebruchs schuldig gemacht habe. Arme, kleine
Herzogin, wie wird es dir ergehen? Mit großem
Halloh wird sie, die aus operettentechnischen Gründen
bereits im Handumdrehen von ihrem lästernen
Mummelareis geschieden wurde, vor dem Wahrheits-
mund geführt, den Schwur zu leisten. Da kommt in
höchster Not der Geliebte, als Bänkefänger verkleidet,
singt mit zweien Helfershelfern eine Mordgedichte,
läßt — „frech wie Ostar“ die Donna Angiolina und ver-
schwimmt alsbald. Nun kann die Ex-Herzogin zu Recht
schwören, daß nie ein anderer Mann sie geküßt, als
eben jener freche Sänger, und beruhigt darf sie ihr
Händchen in den Steinmund legen, — er heißt nicht.
Aber, damit der Spaß an dieser Sache perfekt werde,
erscheint nun plötzlich der vermeintliche Bänkefänger
und vermeintliche Mörder wieder auf der Bildfläche, stellt
sich als Prinz della Scala vor und genehmigt sich nun
ungehindert die freigewordene Angiolina, was selbst-
verständlich mit großem Nummern und Schlingensiefel
vor sich geht. Dies in kurzem der Hauptvorgang, neben dem
die Raszführung des Hofmarschalls durch das Jöfchen,
die Liebes- und Eifersuchtsgechichte dieses Wesens mit
ihrem Beppo und das Gehe der von Fräulein W a n d i
mit vieler Komik gegebenen alten, verlebten Prinzessin
Bella in lustigen Nebenhandlungen fröhlich mitläuft, wie
denn die geschickten Textdichter für eine starke Anhängung
wirksamer Motive und auch dafür gesorgt haben, daß
die Handlung nicht gar zu operettenhaft dumm vor sich
gebe. Überhaupt hielt das Opuskulum, besonders in
den letzten beiden Akten — der erste war etwas lang-
süßig — durch stete Abwechslung das verhältnismäßig
zahlreich erschienene Auditorium in angenehmer Mobili-
tät. Es konnte sich sogar an einer veritablen Ballet-
einlage, der Tarantella aus der „Stummen“, erfreuen,
mit dem Solotanz der famosen Prima Ballerina Marietta
Balbo. Die Darstellung selbst war, bei einer recht
fischen Inszenierung, höchst anerkennenswert. Beson-
ders erfreute die Stimme der mehr schönen als tempera-
mentvollen Prinzessin, Fräulein Martha Pauli-
Munkelt, während die hübsche, muntere, figur-
und stimmbewegliche Soubrette Fräulein Mary
Martini, diese Tochter der Campagna, aber nach ihrer
Ausprache der Campagna bei Wien, den eigentlichen
„Angelpunkt des Interesses“ bildete. Zumal mit ihrem
„Erst wenn's ganz dunkel ist“, und dem mit dem zugleich
von dem trefflichen Herrn R o g e r (Beppo) gesungenen,
reizenden Aukeddu-Duett rief sie Beifallsstürme her-
vor. Von den Darstellern sind noch zu erwähnen die
Herren Reichert und Stelzmann, welche zwei
Freier der Prinzessin Bella mit vielem Humor gaben.

Alles in allem, eine ausgiebig lustige Operette und ein
ausgiebig lustiger Abend. Auch das Orchester tat voll auf
seine Schuldigkeit, und von den Kranz- und Blumen-
spenden fiel ein wohlverdientes Lorbeer auf das Pult
des wackeren Dirigenten Herrn Schö n f e l d nieder.
Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

\* Kunstsalon Vanger (Lannstraße 6). Neu ausge-
stellt: Johanna Keller-Darmstadt: Pyroplastur-Arbeiten,
im ganzen 12 Nummern; Julian Koch: „Großer Wand-
teller“ (Pergamon), „Kleiner Wandteller“ (Pergamon),
„Kopf“ (unter Glasur gemalt). — Vielsachen Wünschen
entsprechend, verbleibt die Gensmer-Ausstellung noch
über Sonntag. — Die plastischen Arbeiten von Professor
Stephan Einding-Kopenhagen bleiben nur noch 8 Tage.

\* Verschiedene Mitteilungen. Der alle drei Jahre
zur Verteilung kommende Ehrenpreis von 9000 Mk. aus
der Peter Wilhelm Müller-Stiftung, für höchste
Leistungen auf einem Gebiete der Kunst und Wissenschaft
innerhalb der letztverflossenen 15 Jahre“ ist diesmal zu
gleichen Teilen den Historikern Dr. Heinrich Fried-
jung (Wien) für sein Werk „Der Kampf um die Vor-
herrschafft in Deutschland 1850—1866“ und Dr. Albert
H a n d (Leipzig) für seine „Kirchengeschichte Deutsch-
lands“ zuerkannt worden. Den Preis haben früher er-
halten: Adolf Menzel, Angenruber, Heyse, Reinhold
Vegas und Wenertrah.

Von einem jungen Wiesbadener Tonkünstler, Herrn
G. R ö g e l, ist kürzlich im 6. Voh-Konzert in Sonders-
hausen eine sinfonische Suite in A-dur aufgeführt wor-
den, über welches Werk sich die dortige Fachkritik in der
Presse recht günstig äußert. Schöne Erfindungs- und
ein offenes Können werden dem Autor nachgerühmt.
In W i e n hat die dort auf Besuch weilende ameri-
kanische Konzertsängerin Fräulein Hermine K r a e f f t,
Cortese. Sie war in Chicago geboren und gehörte
vor Jahren der Berliner Hooper an.

Der Wiener Medaillieur Anton Scharff,
einer der hervorragenden Künstler der Gegenwart auf
dem Gebiete der Kleinplastik, ist in Brunn am Gebirge
im Alter von 58 Jahren gestorben.

Ernst Wastler's Festspiel „Walpurgis“, mit dem das
Bergertheater am Hoyentanzplatz eröffnet wurde, fand
keine rechte Aufnahme.

In den Württembergischen Vierteljahrsheften für
Landesgeschichte“ veröffentlicht Dr. Weller eine Studie, in
der er auf Grund einer genauen Untersuchung der ver-

wünscht, möge dies dem Schriftführer der Sektion Wiesbaden, Herrn Dr. med. Böttcher, Kleine Wilhelmstraße 5, möglichst bald zur Kenntnis bringen, da sonst die Beforgung guter Wohnungen in Bregenz leicht schwierig werden könnte. — Es sei noch bemerkt, daß sich der Einweihung des Hütten-Neubaus am 2. August gemeinsame Touren in die großartige Bergwelt der Silvretta-Gruppe anschließen werden.

o. Militärisches. Die hiesige Abteilung des 1. Nass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) ist gestern von der Schießübung auf dem Schießplatz Griesheim bei Darmstadt hierher zurückgekehrt. — Während der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde von den vier Pionieren aus Kassel unterhalb der fischfallischen Fähre bei Försheim eine Brücke über den Main geschlagen. Auch die eingezogenen Meseristen nahmen an dieser Nachtübung teil. Das Material zum Brückenbau war bereits am Nachmittag dorthin gebracht worden. Das militärische Schauspiel hatte viele Zuschauer angelockt. Gegen Morgen wurde die Brücke wieder entfernt.

— Schulnachricht. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten beabsichtigt, in der Zeit vom 10. August bis 12. September d. J. an der Landwirtschaftsschule in Weilsburg, ebenso wie in den Vorjahren, einen Kursus zur Ausbildung von Volksschullehrern in der Erteilung des Unterrichts an ländlichen Fortbildungsschulen zu veranstalten.

— Freie Schulstellen. In dem „Regierungs-Amtsblatt“ sind folgende Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben: 1. Bierstadt (evangelische Stelle), Grundgehalt 1800 Mk., für Verheiratete 300 Mk. Mietschuldigung, für unverheiratete 150 Mk., Alterszulage 175 Mk.; Termin zur Bewerbung bei der Kgl. Regierung am 15. August, Termin der Besetzung: 1. Oktober. 2. Waghahn (Untertaunuskreis) (evangelisch), Grundgehalt 1050 Mk., freie Dienstwohnung, 150 Mk. Alterszulage; Meldungsstermin 15. August, Termin zur Besetzung: 1. Oktober. 3. Weidenhausen (Kreis Dientzenhof) (evangelisch), Grundgehalt 1050 Mk., freie Dienstwohnung, 150 Mk. Alterszulage; Meldungsstermin 1. August, Besetzung sofort. 4. Hersbach (katholisch), Grundgehalt 1000 Mk., freie Dienstwohnung, 150 Mk. Alterszulage; Meldungsstermin 20. August, Besetzung 1. Oktober. 5. Preungesheim bei Frankfurt, Grundgehalt 1300 Mk., Mietschuldigung 200 Mk., bezw. 150 Mk., Alterszulage 150 Mk.; Meldungen bis zum 20. Juli an den Ortschulinspektor Pfarrer Frisch zu Preungesheim, Besetzung 1. Oktober.

d. Wer zuständig ist? Die Polizei oder die Feuerwache, darüber herrschte heute morgen zwischen beiden wieder einmal eine kleine Meinungsverschiedenheit. Auf der Baustelle am Kaiser Friedrich-Ring 40 war ein Karren Gaul in einen Schacht gestürzt. Man klingelte, wie in den meisten derartigen Fällen, zunächst die Feuerwache an, welche die Angelegenheit der Polizei übergab. Daß ein Pferd keine brennende Mansarde ist, weiß man, was hat also die Feuerwache damit zu tun? Es scheint allerdings die probatere Ansicht diejenige zu sein, daß die Feuerwache nichts damit zu tun hat. Und die Polizei? Sie ist keine Unfallstation, namentlich keine für verunglückte Pferde. Man wird demnach auch dagegen nicht einwenden können, daß die Polizei es ablehnte, den in den Schacht gestürzten Gaul an das sonnige Licht des Tages zu befördern. Da wir aber einmal in solchen Fällen nur die Wahl zwischen Polizei und Feuerwache haben, blieb die Sache schließlich doch an dieser stets häßlichen Schar waderer Männer hängen und sie rücte um 1/2 Uhr mit dem Baldwagen und 6 Mann ab nach der Unfallstelle. Unterdessen lief noch eine Meldung ein und die Klang erheblich schlimmer. Eile sei notwendig, hieß es, denn nun drohe auch das Gerüst einzusinken, auf dem die Maurer ständen. Als aber der Wachvorsteher

mit der Maschinenleiter und der nötigen Bedienung anrückte, zeigte es sich, daß ängstliche Leute die Gefahr ganz erheblich überschätzt hatten. Die Leiter wurde heimgeschickt und nach halbständiger schwerer Arbeit war unter Assistenz der Maurer der unglückliche Gaul aus dem Schacht geschafft, ohne daß er einen Schaden genommen hatte. Selbstverständlich sammelte sich auch hier wieder eine große Menschenmenge an, die den Wachmannschaften das Arbeiten etwas erschwerte und nur mit Mühe von der Polizei zurückgehalten werden konnte.

d. Die Gerichtstagen nehmen am 15. Juli ihren Anfang und endigen am 15. September. Die Geschäftsordnung für die Dauer der Ferienzeit ist, wie folgt, festgesetzt worden: Die Präsidialgeschäfte werden erledigt vom 15. bis zum 31. Juli einschließlich von Herrn Landgerichtspräsident Geh. Ober-Justizrat Stumpff, vom 1. bis zum 15. August einschließlich von Herrn Landgerichtsdirektor de Riem und vom 16. August bis 15. September einschließlich von Herrn Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Grau. Als Untersuchungsrichter wirkt für die Zeit vom 15. bis 31. Juli Herr Landgerichtsrat Thüsing und für die Zeit vom 1. August bis 15. September Herr Landgerichtsrat Freiherr v. Harff. Die Ferien-Civilkammer wird regelmäßig Donnerstags Sitzungen abhalten, während die Ferien-Strassammer in der gleichen Weise tagt, wie die gewöhnliche Strassammer sonst, nämlich Montags, Mittwochs und Freitags. Den Vorsitz der Ferien-Civilkammer führt vom 15. bis zum 31. Juli einschließlich Herr Landgerichtspräsident Stumpff, vom 1. bis zum 15. August einschließlich Herr Landgerichtsrat Wilhelm und vom 16. August bis 15. September einschließlich Herr Landgerichtsdirektor Grau. Der vereinigte Ferienstrassammer II und III siet vom 15. Juli bis 15. August Herr Landgerichtsdirektor de Riem und vom 15. August bis zum 15. September Herr Landgerichtsdirektor Born vor.

— Die Mainzer Rangensgarde, die auch hier viele Bekannte haben dürfte, unternimmt morgen Sonntag, den 12. Juli, einen Ausflug nach dem „Waldhüschchen“. Der Verein trifft um 3 Uhr 8 Minuten mit der Taunusbahn hier ein und marschiert in geschlossenem Zuge durch die Wilhelmstraße, Taunusstraße, Beaulieu, Reichweishöhe nach dem „Waldhüschchen“; dort werden bei Musik, Spiel u. einige vergnügte Stunden verlebt. Gegen 1/2 Uhr erfolgt der Rückmarsch über die Eichen. Die Rangensgarde wird von einer Musikkapelle begleitet sein.

— Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Die Anmeldungen zu den diesjährigen Herbstprüfungen der Aspiranten des einjährig freiwilligen Militärdienstes müssen nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen spätestens bis zum 1. August d. J. bei der Prüfungs-Kommission der Königl. Regierung eingereicht sein. Die Termine zu dieser Prüfung werden demnächst bekannt gemacht werden. Diejenigen Prüflinge, welche zum 1. Oktober d. J. in den Militärdienst eintreten wollen, haben dies in ihrem Gesuche anzugeben.

H.-K. Mitteilungen zur Förderung der Ausfuhr. Auf dem Sekretariat der Handelskammer können Interessenten Mitteilungen über folgende für die Ausfuhr nach allen Weltteilen wichtige Punkte erhalten: 1. Nachrichten über Gesellschaften, welche sich gebildet haben, um in Ägypten und in Sudan nach Gold zu suchen. 2. Ansichten für den Absatz deutscher Waren nach Marokko. 3. Klagen über Warenlieferungen und Warenverpackungen nach Südafrika. 4. Die Errichtung eines Schlaachthaus in Durban. 5. Submission für die Anlage von elektrischen Straßenbahnen in Johannesburg. 6. Absatz deutscher Kartoffeln in Süd- und Ostafrika. 7. Die Vertretung der elektrotechnischen Industrie in Transvaal. 8. Warnung vor Kreditgewährung an Firmen in Transvaal. 9. Rekrutierung der Armee der Vereinigten Staaten von Amerika. 10. Bedarf an Stahlschienen in

Canada. 11. „The Manufacturers' Commercial Co.“ in New-York. 12. Entwicklung und Lage der Eisenindustrie in den Vereinigten Staaten von Amerika. 13. Einfuhr von Textilwaren nach Haiti. 14. Die nordamerikanische Konkurrenz in Bahia und Wink für den deutschen Export nach Bahia. 15. Auswahlf und Verpackung der für Concepcion (Chile) bestimmten Waren. 16. Wink für den Export nach Padang (Sumatra) und Termine der Kaffeeauktionen in Padang. 17. Absatzgelegenheit für Bergwerksmaschinen u. nach Kinsin (Japan). 18. Die südantraktische Transkontinentalbahn. 19. Lager von australischen Mineralrückständen. 20. Goldgehalt und Verfrachtung australischer Mineralrückstände. 21. Absatz von Zanddrab und Drahtseilen in Neu-Süd-Wales. 22. Die landwirtschaftliche Ausstellung in Sydney und ihre besondere Bedeutung für die Maschinenindustrie. 23. Ausfuhr von Automobilen nach Australien.

o. „Ansprachen“. Unter den Erfindern des von der „Eisfelder Cakes- und Biskuit-Fabrik von Strammann und Meyer“ preisgekröntes Biscuits „Ansprachen“ für Cakes ist Wiesbaden verhältnismäßig sehr gut vertreten, und zwar durch Herrn Hermann Wein, Rheinstraße 103, Frau Anna Bonitspacher, Scharnhorststraße 5, Frau Marie Verhe, Emserstraße 6, Herrn Karl Reichenbach, Chef im Victoria-Hotel, Herrn Joseph Mühsaat, Ballustrasse 2, Frau Emma Stempel, Viebricherstraße 47, Herrn Fabrikbesitzer Anton Viebig, Adolfsallee, und Fräulein K. v. Bussen, Kapellenstraße 18. Aus der Umgegend gehört dazu Herr T. Brechorn zu Hahn.

— Alkoholgegner. Diejenigen, welche sich für die neue Art, alkoholfreie Weine herzustellen, interessieren, können sich dem Ausflug der Alkoholgegner nach Worms anschließen, da bei der Gelegenheit den dortigen Weinstoffherstellern ein Besuch abgestattet wird. Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu erfahren.

— Fachausstellung. In der Generalversammlung des Verbandes deutscher Färbereien und chem. Waschanstalten, welche in den Tagen vom 28. bis 30. Juni 1903 in Dresden stattgefunden hat, wurde die Abhaltung der ersten größeren Fachausstellung für die genannte Branche zu Frankfurt a. M. in Aussicht genommen. Die Ausstellung soll umfassen: 1. Artikel der Teerfarben-Industrie. 2. Maschinen und Apparate für die Färberei und Appretur. 3. Maschinen und Apparate für chem. Wäscherei und Weißwäscherei. 4. Artikel des Transportgewerbes (Automobile, Transport-Räder, Transport-Wagen, Versandkörbe u. s. w.). 5. Reinigungs-Apparate, Plissier-, Gausrier- und Moirier-Maschinen, Näh- und Stopf-Maschinen u. s. w. 6. Artikel der Beleuchtungsbranche u. s. w. 7. Artikel für Läden-, Schaufenster- und Bureau-Einrichtungen u. s. w. 8. Artikel der Kellame-Branche u. s. w. Die Ausstellung würde die erste dieser Art in großem Umfange werden. Anfragen werden von dem Schriftführer des Verbandes Deutscher Färbereien und chem. Waschanstalten, Herrn A. Röver i. F., Gebr. Röver, Frankfurt a. M.-Niederrad, entgegen genommen.

uc. Wie man Fleisch im Sommer frisch erhält, lehren uns die intelligenten Japaner. Sie legen dasselbe nämlich in eine Porzellanterrine und gießen sehr heißes Wasser darauf, so daß das Fleisch vollständig bedeckt ist. Dann schütten sie Ei auf das Wasser. Hierdurch wird die Luft vollkommen abgehalten und das Fleisch bleibt gut.

— Ein Tätowierter. Gegen den Musketier Karl Ferdinand Quandel von der 6. Kompanie des 1. Kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 181 zu Frankfurt ist wegen Verdachts der Fahnenflucht ein Steckbrief erlassen, worin als besondere Kennzeichen folgende Tätowierungen angegeben sind: Am rechten Oberarm: Bild von einem Clown. Am rechten Unterarm: Frauenbrustbild, am linken Unterarm: zwei Dolsche, Flasche und Becher. An der linken Hand: Bierglas und am Mittelfinger ein Ring.

N. Ein eigenartiges Mißgeschick passierte gestern vormittag einem Dienstmädchen, welches mit einer Wiener Herrschaft eine Rheinreise machen wollte. Die Reisegesellschaft hatte den Zug von Frankfurt bis Curve benutzt, dabei sah die Herrschaft mit dem Kinde in der 2. Klasse, während das Mädchen in der 3. Wagenklasse reiste. Am Bahnhof Curve bestieg die Herrschaft den Zug Viebrich-Abbahnhof, ohne sich weiter um das Mädchen zu kümmern, welches auch ungehindert und mit den Verhältnissen nicht bekannt, bis Wiesbaden weiter fuhr. Hier wurde es erst seinen Irrtum gewahr und fuhr nun auf Anraten direkt mit der Elektrischen nach Viebrich. Doch hier fand sie ihre Herrschaft nicht, die mittlerweile, ohne weiter nach dem Mädchen zu fragen, per Schiff weitergedampft war. Hier stand nun die Arme vollständig mittellos und wußte weder aus noch ein, bis sich die Schiffs-Agentur ihrer annahm und mit dem nächsten Schiff nach Adln, dem voraussichtlichen Reiseziel ihrer Herrschaft, weiter beförderte.

— Güterrechtstreit. Die Eheleute Schuhwarenhandler Oubert Berner und Eva, geb. Wagon, haben durch Ehevertrag vom 17. Juni 1903 Gütertrennung vereinbart.

— Siebriechlich verurteilt werden von dem hiesigen Gericht der Argenter Otto Dabermeld, geboren am 22. Juli 1866 zu Priedenlof, zuletzt in Berlin wohnhaft (gegen ihn ist die Untersuchungsakten wegen Unterschlagung und Untreue verhängt), und von der Frankfurter Staatsanwaltschaft der Bureaubeamte Karl Sina, geboren am 30. Mai 1872 zu Wiesbaden, zuletzt in Frankfurt in Stellung bei der Subdirektion der Victoria in Berlin. (Gegen ihn ist die Untersuchungsakten wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zum Nachteil obgenannter Subdirektion verhängt.)

— Kleine Notizen. Die Termine zur Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Pflanzschlagswerkes sind für das 3. Vierteljahr des Jahres 1903 wie folgt festgesetzt: in Diez a. d. L. auf den 14. August 1903, in Dillenburg auf den 25. September 1903, in Frankfurt a. M. auf den 8. August 1903, in Wiesbaden auf den 29. August 1903. Meldungen zur Prüfung sind an den Orte der Prüfung wohnenden Königlich-kreiserkrankten, in Wiesbaden an den Königlich-kreiserkrankten Dr. Angstein, welcher der Vorsitzende der Prüfungskommission ist, zu richten.

— Schlagenbad. 11. Juli. Vor einer distinguierten Zubehörschaft gab am Donnerstagabend der Violin-Virtuose Herr Gustav Wacner aus Wiesbaden mit außerordentlichem Erfolge ein Extrakoncert im hiesigen Kurkaale, woran die Kurkafelle unter Herrn Kapellmeister Wolf in vorzüglicher Weise teil nahm. Nach dem Vortrage der Chaconne von Job. Seb. Bach ließ Herr Generalkonsul Freiherr v. Vade aus Montreux bei Genéve, bekanntlich ein hervorragender Kenner klassischer Musik, Herrn Wacner ein Rosen-Arrangement überreichen.

chiedenen alten Berichte die Glaubhaftigkeit der von der historischen Kritik abgelehnten oder doch angezweifelt Selbstat der Weiber von Weinsberg aufrecht erhält.

Im Wiener Jubiläumstheater (Stadttheater) ist eine neue Direktion ans Ruder gekommen. Der neue Mann ist Rainer Simon. Der bisherige Direktor Müller-Guttenbrunn wird, so lange sein Pachtvertrage noch läuft, weder an der künstlerischen noch administrativen Leitung beteiligt sein.

Die französische Maeterlinck-Truppe (mit Frau Veblanc-Maeterlinck und Albert Darmont) wird im November die Maeterlinckschen Dramen „Jongelle“, „Pantrose“ und „Le Miracle de St. Antoine“ an mehreren deutschen Bühnen aufzuführen.

Einen Preis von 5000 Mk. für die Komposition einer Oper zu einem englischen Text hatte die Moody-Manners-Opern-Gesellschaft ausgeschrieben. Der Preis wurde dem Komponisten Colin Mac Alpin aus Leicester für seine Oper „König Arthur“ zuerkannt. Das Werk wird noch in diesem Herbst im Covent Garden zur Aufführung gelangen.

Aus Paris wird gemeldet: Ernest Fontanés, einer der angesehensten Vertreter des liberalen Protestantismus und ein hervorragender Bibelforscher, ist gestorben. Er hat eine große Anzahl von Werken über das moderne und das liberale Christentum, über Vesting, Cavour u. a. m. verfaßt.

Wie man aus Mailand schreibt, ist Henjes „Maria von Magdala“ jetzt auch in italienischer Übersetzung erschienen.

Eine wissenschaftliche Spende von 20000 Mk. nebst einem Reiseaufschlag von 6000 Mk. hat das seit kurzem bestehende Carnegie-Institut dem amerikanischen Gelehrten Professor Gamgee verliehen, der eine erschöpfende Zusammenstellung über das gegenwärtige Wissen von der Physiologie der Ernährung zu geben beabsichtigt. Die Summe soll dazu dienen, dem Forscher Gelegenheit zu bieten, die bedeutendsten physiologischen Laboratorien in verschiedenen Kulturländern der Erde zu besuchen und an ihnen für eine gemeinsame Arbeit an dem wichtigen Problem, der menschlichen Ernährung, Stimmung zu machen.

Aber die Herkunft des Namens Engadin gelangt ein Schweizerischer Schriftsteller in der „Neuen Zürcher Zeitung“ zu folgendem Schluss: Als Grundwort kann für die echt romanische Form nur Aguedina, das lateinische alenu + etum + ina vorausgesetzt werden; alenus (Erle) ergibt regelrecht engad, agn und agna, darum der Kollektivname mit etum und dem Suffix ina. Die lautliche Entwicklung ist aus agn + ed + ina = agnedina zu erklären; also Engadin heißt zu deutsch Erlenswald.

Antwerpen soll endlich ein großes vländisches Opernhaus erhalten, über dessen Gründung schon seit einigen Jahren in der Presse lebhaftere Erörterungen gepflogen wurden. Der Magistrat hat seeben für 440 000 Mk. die „Centralhallen“ gekauft, um auf diesem Grundstück ein vländisches Opernhaus zu bauen. Die Arbeiten werden Ende dieses Jahres beginnen und 1905 beendet werden. Das neue Theater wird 36 Meter Fassade haben bei 55 Metern Tiefe. Der Saal wird ungefähr 1600 Plätze enthalten. Die Bühne wird 17,50 Meter breit und 24 Meter tief sein; sie wird also größer als die Bühne des Théâtre de la Monnaie in Brüssel sein. Es sollen besondere Sicherheitsmaßregeln getroffen werden: das ganze Theater entlang werden 5 Meter breite Galerien laufen, die bei 3 Meter breiten Wandergängen eine reichliche Bewegungsfreiheit gestatten.

Vom Südhertisch.

\* Das im Verlage von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart erschienene allbekannte „Dietrichsche Posthandbuch“, mit Redaktionschluss per Juni, also alle Neuerungen enthaltend, ist seeben bei unserer Redaktion eingelaufen. Wir können dieses von der Generaldirektion der Württembergischen Posten und Telegraphen revidierte, vom Generalpostmeister und dem bayerischen Verkehrsministerium warm befürwortete Werk bestens empfehlen. Der 12. Jahrgang ist durch zahlreiche Abbildungen von Musterformularen bereichert worden und das vorzügliche Buch hat in seiner Eigenheit nichts eingebüßt, vielmehr ist es noch praktischer geworden und es wird deshalb nach wie vor in seinem Kontor und in den Amtsküchen seiner Behörde entbehrt werden können. Es befehen von Dietrichs Posthandbuch Ausgaben fürs Reich, für Bayern, Württemberg, sowie Spezialausgaben für Berlin, Adln, Nürnberg, München und Stuttgart. Der Preis beträgt 2 Mark.

\* Die Rechtschelle des in Zahlungen schwierigkeiten geratenen Kaufmanns. Er läutert von Th. von der Pfordten, Kgl. Amtsrichter. Brief einem Anhang, enthaltend Konzepte der diesbezüglichen Briefe und Formulare hierzu. (M. D. Müller, München.) Preis 80 Pf. Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat es verstanden, in wenigen Seiten diejenige Rechtschelle an die Hand zu geben, deren Kenntnis einem in Zahlungen schwierigkeiten geratenen Kaufmann unerlässlich ist. Die Knappheit der Ausführungen und der geringfügige Anschaffungspreis ermöglichen die wünschenswerte Verbreitung.

### Gerichtssaal.

**2. Wiesbaden, 10. Juli.** (Strafkammer.) Der Landwirt Georg Ph. aus Uffingen galt als ein Ehrenmann. Die Gemeinde Uffingen brachte ihm das größte Vertrauen entgegen und wiederholt betraute man ihn mit allerlei Ehrenämtern. So vertraute man ihm auch die Kasse des Verschuldsvereins an, die er ein Dutzend Jahre verwaltete, ohne daß ein Mensch eine Ahnung davon hatte, daß der Kassierer das Vertrauen seiner Mitbürger in schändlicher Weise mißbrauchte. Dann siderte eines Tages etwas in die Öffentlichkeit, zuerst wurde es ungläubig aufgenommen, nach und nach verdichtete es sich aber zu einer nicht mehr wegzuleugnenden Tatsache, und Ph. wurde verhaftet unter dem dringenden Verdachte, in den letzten 10 Jahren zum Nachteil des Verschuldsvereins etwa 27 000 Mk. unterschlagen und in Beziehung auf diese Unterschlagungen Bücher, Kontenforten u. gefälscht zu haben. Er gab das auch zu, entschuldigte sich aber damit, daß er nicht in seinem Interesse gehandelt habe, sondern um seine in großer Not befindlichen Verwandten unterstützen zu können. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

**4. Wiesbaden, 11. Juli.** (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Dr. Helius; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Falkenberg. — Der Tagelöhner Adam H. von Schierstein soll einem dortigen Gastwirt eine Gans und einem Kollführer ein Paketchen Druckschriften von der Rolle gestohlen haben. Die Gans verlegnet er, er möchte dieselbe vielmehr auf das Schuldkonto eines Mannes schieben, von dem er behauptet, das Gericht habe einmal ausdrücklich festgestellt, derselbe sei ein Individuum. Die Druckschriften verlegnet er nur halb, augenscheinlich bedauerte er aber sehr, daß er so töricht war, sich an diesem Paket, hinter dessen schöner Verpackung er etwas Besseres vermutete, zu vergreifen, denn nach humoristischen „Seifenblasen“ ging sein Sinn nicht, als er sah. Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände wegen Diebstahls im Ausfälle zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Aus Unvorsichtigkeit soll der Landwirt F. aus Caub am 21. März d. J. den dortigen Gemeinewald in Brand gesetzt haben. Der Schaden, der passierte, war äußerst gering, obwohl sich das Feuer über eine ziemlich große Strecke ausgebreitet hatte. Da sich das Gericht nicht von einem groben fahrlässigen Verschulden des Angeklagten überzeugen konnte, erkannte es auf die milde Geldstrafe von 3 Mk.

**R. S. Leipzig, 9. Juli.** Ein Inserat im „Wiesbadener Tagblatt“ mit seinen Folgen beschäftigte heute zum zweiten Male das Reichsgericht. Es handelte sich um die Revision des Kaufmanns Johann Philipp Fuchs gegen das Urteil des Landgerichts Wiesbaden vom 16. Januar d. J., durch welches er wegen verheimlichter Beleidigung des Rechtsanwalts Theodor Edermann in Wiesbaden zu einer Geldstrafe von 300 Mk. verurteilt wurde. Das gleiche Urteil war bereits früher gefällt worden, wurde aber auf die Revision des Angeklagten seiner Zeit vom ersten Strafsenat, ohne auf die materielle Seite der Sache einzugehen, aufgehoben, weil die Vorschriften des § 264 St.-P.-O. nicht beobachtet waren. Es handelte sich kurz um folgenden Tatbestand: Der Angeklagte, der erst in Ansbach zweimal kurz hinter einander in Konkurs geraten war, wandte sich dann nach Wiesbaden und eröffnete hier ein Geschäft unter der Firma seiner Ehefrau Frieda Fuchs, das aber auch bald in Konkurs geriet. Zum Verwalter wurde Rechtsanwalt Edermann bestellt. Nunmehr eröffnete der Angeklagte ein Kolonialwarengeschäft unter der Firma Johann Philipp Fuchs Söhne. Das dazu erforderliche Betriebskapital erhielt er von dem Kaufmann Schaab, dem er im Einverständnis mit dem Konkursverwalter die Konkursdividende aus der nicht bevorrechtigten Forderung seiner minderjährigen Söhne an die Konkursmasse Frieda Fuchs (30 000 Mk.) verschrieb, wofür ihm Schaab einen Kredit bis zu 5000 Mk. einräumte. Mittlerweile unterschlug der Bureauvorsteher des Rechtsanwalts Edermann von den Einnahmen aus der Konkursmasse ca. 2000 Mk., die vom Konkursverwalter ersetzt wurden, wogegen der Angeklagte, der die Aufhebung der Unterschlagung mit veranlaßt hatte, Stillschweigen versprach. Da sich schließlich der Restbestand des Warenlagers, auf ca. 3600 Mk. geschätzt, sehr schwer vermerken ließ, einigte sich der Konkursverwalter mit dem Angeklagten dahin, daß er die Waren zu diesem Werte, sowie die Ladeneinrichtung für 250 Mk. in Aufrechnung auf den Anspruch seiner Söhne an die Konkursdividende namens der Söhne annehme. Damit war nun aber der Geldgeber Schaab nicht einverstanden und kündigte den gewährten Kredit. Dadurch geriet die Firma J. Ph. Fuchs Söhne natürlich auch in Zahlungsschwierigkeiten und der Angeklagte wandte sich an Rechtsanwalt Edermann mit dem dringlichen Ersuchen, ihm einen anderen Kredit in Höhe von 5000 Mk., und sei es auch durch Bürgschaft oder Depot, zu verschaffen. Als Rechtsanwalt Edermann dies ablehnte, bemächtigte sich des Angeklagten eine feindselige Stimmung, die sich noch steigerte, als infolge der Zahlungsbedrängnis auch die neue Firma J. Ph. Fuchs Söhne in Konkurs verfiel. Das Konkursverfahren der Firma Frieda Fuchs zog sich sehr lang hinaus, da der Angeklagte nunmehr fortwährend Einwendungen gegen vier nach einander eingereichte Schlußrechnungen des Verwalters legte. Als dieser nun die fünfte abgab, erließ der Angeklagte am 30. März v. J. im „Wiesbadener Tagblatt“ ein Inserat mit der Überschrift „Aufklärung“, worin er allerdings in sachlicher Form Ausstellungen an der Schlußrechnung des Rechtsanwalts Edermann machte. Der Vorderrichter stellte fest, daß das Inserat an sich objektiv nicht geeignet sei, den Rechtsanwalt Edermann herabzusetzen, da sein Inhalt auf Wahrheit beruhe und die angeführten Zahlen in Wirklichkeit alle richtig seien. Aber, fuhr das Urteil fort, der Angeklagte wollte mit dieser Veröffentlichung nicht seine Interessen wahren, sondern verband damit die Absicht, dem Rechtsanwalt etwas an Zeuge zu stelen, denn derselbe wurde doch dadurch gewissermaßen als unfähig zur Führung einer Konkursverwaltung hingestellt. Der Vorderrichter zog daraus die Schlußfolgerung, daß der Angeklagte das Inserat in einer Form und unter Verhältnissen veröffentlichte, daß der beleidigende Zweck

für jedermann daraus erhelle. In seiner Revision gegen das Urteil rügte der Angeklagte Verletzung der §§ 185 und 193 St.-G.-B. Der Reichsanwalt wies dem gegenüber darauf hin, daß der Vorderrichter den Tatbestand des § 185 St.-G.-B. ebenso wie die Nichtanwendbarkeit des § 193 St.-G.-B. einwandfrei festgestellt habe, auch sei die Beleidigungsabsicht ohne Rechtsirrtum aus dem festgestellten Sachverhalt gefolgert worden. Der erste Strafsenat erkannte dementsprechend auf kostenpflichtige Verwerfung der Revision des Angeklagten.

**Berlin, 11. Juli.** Das Kriegsgericht in Kassel verurteilte den Sergeanten Geller vom reitenden Jägerbataillon in Langensalza wegen Mißhandlung Untergebener und Verleitung zum Meineid zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten.

**Der Hauschlüssel im Rechtsverkehr.** Die Frage, wieweit der Vermieter dem Mieter zu liefern verpflichtet ist, wurde unlängst in der Deutschen Juristenzeitung behandelt. Danach hat der Mieter einen Anspruch, daß der Vermieter ihm und seinen Hausgenossen durch Vierung mehrerer Hauschlüssel den jedergehörigen Eintritt in das Mietobjekt ermöglicht. Daraus folgt aber nicht die Pflicht des Vermieters, dem Mieter, der vielleicht eine große Anzahl erwählener Hausgenossen hat, eine dieser entsprechenden Anzahl von Hauschlüsseln zu liefern; immerhin wird das Verlangen der Vierung von drei Hauschlüsseln billigerweise gerechtfertigt sein. Andererseits gilt als schlüssig vereinbart, daß der Mieter berechtigt ist, sich auf seine Kosten noch weitere Hauschlüssel anfertigen zu lassen, soweit er deren für seine Hausgenossen bedarf. Der Mieter bringt also hierzu nicht die besondere Genehmigung des Vermieters. Diese vom Mieter auf eigene Kosten angekauften Hauschlüssel werden Eigentum des Mieters. Ferner gilt als schlüssig vereinbart, daß jedes Besitz- und Gebrauchsrecht des Mieters an diesen von ihm angekauften Schlüsseln — obwohl sie sein Eigentum sind — mit Beendigung des Mietvertrages aufhört, so daß also der Mieter am Ende der Mietzeit sofort die ihm gehörigen Schlüsseln unbrauchbar zu machen verpflichtet ist (wobei nicht etwa eine Übereinkunft dahin, daß der Vermieter sie ihm abkauft, stattfindet). Wenn der Vermieter seiner Verpflichtung zur Vierung des Hauschlüssels gar nicht oder nicht in genügender Zahl nachkommt, kann der Mieter sich die ihm rechtswidrig verweigerten Hauschlüssel selbst anfertigen und Ersatz der Kosten vom Vermieter beanspruchen.

### Kleine Chronik.

Eine Feuersbrunst äscherte in Neuwagen an der Mosel sechs Wohnhäuser, zahlreiche Scheunen und Ställe ein.

Der Schlepddampfer „Friedrich Wilhelm“ wurde im Fahrwasser des Hamburger Hafens vom Schlepddampfer „Luhwälder“ überannt und sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Endlich ist nun ein Untersuchungsbericht für die aus Frankfurter Familie, welche vor längerer Zeit merkwürdigerweise der Kreis-Aranks- und Pflanzanstalt in Frankenthal überwiesen wurde, gefunden. Die Ausführenden, drei Personen, welche vor einigen Jahren aus Australien eingewandert sind, kommen in die Repräsentation bei Memel. Bei ihrem Transport, der in einem separaten Eisenbahnwagen unter Begleitung eines Arztes erfolgte, kamen selbsterklärend alle Vorsichtsmaßnahmen in Anwendung.

Bei einer Verbindung junger Leute in Nürnberg, die studentische Sitten und Bräuche nachsah, wurde vor kurzem ein förmlicher Zweikampf ausgefochten. Einem der Duellanten wurde ein Auge ausgestochen. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Die Staatsanwaltschaft soll beabsichtigen, gegen die Burtschen wegen Zweikampfes vorzugehen.

Aus Schleien, Ober- und Niederösterreich, Steiermark und dem Salzammergut treffen Meldungen über Hochwasser ein. Eine große Anzahl Klüfte ist aus den Ufern getreten. Auf zahlreichen Bahnlängen ist der Verkehr eingestellt. In den Alpen fällt Schnee. Der Ort Freiwaldau steht zur Hälfte unter Wasser.

Wie aus Magdeburg gemeldet wird, ist der Kaufmannslehrling Bruno Peters, ein geborener Hamburger, nach Unterschlagung von 17 000 Mk. in bar und einem Check über 9000 Mk. von dort flüchtig geworden.

Über eine Auffehen erregende Skandal-Affäre berichtet die Pariser Blätter von gestern: Der Staatsanwalt Hamard ließ gestern ein Mitglied der Pariser Aristokratie, den Baron Adelsdorf, angeklagt wegen begangener Sittlichkeitsverbrechen verhaften. Der gleichfalls in die Affäre verwickelte Graf Baronne ist flüchtig. Es soll sich um Verführung minderjähriger Schüler handeln.

Wie aus Temesvar gemeldet wird, ist dort aus Schrecken über das heftige Unwetter, das über Temesvar niedergegangen war, die Älteste Frau Ungarns, Frau Babetta Ausländer, im Alter von 103 Jahren gestorben.

### Letzte Nachrichten.

**Kontinental-Telegraphen-Kompagnie**  
**Berlin, 11. Juli.** Nach einer Wiener Depesche des „Lokal-Anzeiger“ wird aus Belgrad gemeldet: Der Sekretär und Vetter des Königs, Dr. Nenandowitsch, reist nächste Woche nach Wien und Petersburg in geheimer Mission.

**Berlin, 11. Juli.** Das „B. Z.“ berichtet: Die bayerische Wahlgesez-Novelle, mit der sich der Bayerische Landtag in den nächsten Tagen beschäftigt, bringt das geheime, direkte und allgemeine Wahlrecht. Das Alter für die Wahlmündigkeit dürfte weiter hinausgeschoben werden als bisher.

**Winnipeg, 10. Juli.** Seit etwa 10 Tagen fällt Regen. Die Weizenenergie in Manitoba und im Nordwesten verlor sehr beträchtlich an Wert.

**Peking, 10. Juli.** In Pinglohsien (Schen) wurden drei eingeborene Christen ermordet.

### Depeschenbureau Herald.

**Saloniki, 11. Juli.** Die Bandenkämpfe dauern fort, die besonders im Vilajet Monastir sehr heftig und zahlreich sind. In Tiewesch fand unter Vorsitz von Boris Sarafoff eine Konferenz von 144 macedonischen Notabeln statt, wobei Sarafoff u. a. sagte: Saloniki sei die Brant Bulgariens; am 11. April haben sie ihn zum ersten Male gesehen, am 8. Juli sei die Verlobung gewesen und in einem Monat werde die Hochzeit gefeiert werden.

**Tanger, 11. Juli.** Der Sultan steht mit Frankreich in Unterhandlung zwecks Abschluß einer Anleihe von 20 Mia. Francs.

**New-York, 11. Juli.** Staatssekretär Hay veröffentlicht eine Note, worin die amerikanischen Juden benachrichtigt werden, daß es unter den jetzigen Umständen unmöglich sei, einen gewöhnlichen Pass für eine Reise nach Rußland auszustellen.

**wb. Berlin, 11. Juli.** Das „B. Z.“ meldet aus Südbad: Der bekannte Fesselflüßler Wiffliams wurde hier wegen verschiedener in England verübter Einbrüche verhaftet. — Der „B. Z.“ meldet aus Agram: Im Karstgebiete sind infolge Wolkensbruchs große Überschwemmungen eingetreten. In Slesjewo führten die Wassermassen zentnerschwere Steine mit sich fort und zerstörten alle Brücken. In Piesuzine und Podfebital griff die Gendarmerie ein, um die Bewohner aus den vom Wasser zerstörten Häusern zu retten.

**wb. Berlin, 11. Juli.** Das „B. Z.“ meldet aus Bohum: Auf der Seebe „Caroline“ wurde ein Maurer getötet, ein Bergmann und ein Pferdetreiber schwer verletzt.

**hd. Berlin, 11. Juli.** Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Agram: Im Karstgebiete ist infolge eines Wolkensbruchs an vielen Orten eine große Überschwemmung eingetreten. In Slesjewo führten die Wassermassen zentnerschwere Steine mit sich fort und zerstörten alle Brücken. Mehrfach mußte Gendarmerie eintreten, um die Bewohner der vom Wasser zerstörten Häuser zu retten.

**hd. Berlin, 11. Juli.** Der „B. Z.“ meldet aus Hamburg: In der Leichenhalle von Altona war gestern nachmittag unter ärztlichem Totenschein ein 14-jähriges Mädchen, Namens Barnde, eingeliefert. Einige Zeit später wurde ein entseeliges Wimmern aus dem Sarge vernommen. Der Sarg wurde schleunigst geöffnet und das Kind lebend herausgenommen. Zwei Stunden darauf erfolgte der Tod wirklich.

**hd. Berlin, 11. Juli.** Die Entscheidung der bekannten unsauberen Affäre (siehe kleine Chronik) in der Pariser Lebewelt zieht immer weitere Kreise und es steht die Verhaftung von nicht weniger als 30 der Pariser Gesellschaft wohl bekannten Damen und Herren bevor. Der richtige Name des bereits festgenommenen vornehmen Herrn lautet Baron Adelsdorf. Der Name seines entwichenen Mitschuldigen Marquis Warren-Di.

**hd. Berlin, 11. Juli.** Aus New-York wird dem „B. Z.“ telegraphiert: Nach einer Nacht, deren Hitze die Menschen auf den Dächern kampieren ließ, war gestern der heißeste Tag des Sommers. 12 Personen wurden durch Hitzschlag getötet. Die Krankenwagen wurden beständig mit Kranken unterwegs. — Ein Gutsbesitzer aus Nagy Secler in Ungarn, der seiner Verwandten zu Wagen einen Besuch abtatten wollte, wurde unterwegs von einem schweren Gewitter überrascht. Ein Blitzstrahl traf den Wagen. Der Gutsbesitzer und seine Schwiegertochter wurden getötet und zwei Kinder schwer betäubt. Der Aufseher erlitt gefährliche Brandwunden.

**hd. Wien, 11. Juli.** Die Witterungsverhältnisse haben sich über Nacht gebessert. Die Niederschläge haben vollständig aufgehört und die Temperatur ist gestiegen.

**hd. Bukarest, 11. Juli.** Fürchtbare Wolkensbrüche haben in den Distrikten Bradova, Argesch und Bucuro große Verheerungen angerichtet. Die Klüfte sind aus den Ufern getreten. Der Verkehr ist unterbrochen. Mehrere Verluste an Menschenleben sind zu beklagen.

**hd. New-York, 11. Juli.** Die Behörden gaben Befehl, wegen der andauernden enormen Hitze die öffentlichen Parks über Nacht offen zu halten, damit die Bevölkerung sich darin aufhalten kann. Die verschiedenen Wohltätigkeitsvereine lassen unter die ärmere Bevölkerung Eis verteilen.

**wb. Kapstadt, 10. Juli.** Nach einer dem Kapte Agus zugewandenen Depesche aus Lourenco Marques überfielen dort Portugiesen 4 aus Dienststellungen in Somaliland zurückkehrende Buren in der Nähe des Wirtshauses und brachten ihnen Mischeitliche bei. Einer der Verwundeten ist seinen Wunden erlegen. Die Portugiesen wurden verhaftet.

### Volkswirtschaftliches.

#### Geldmarkt.

**Frankfurter Börse, 11. Juli, mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr.** Kreditaktien 207.60, Diskontokommandit 186.20, Staatsbahn 142.60, Lombarden 17.90, Laurahütte 213.20, Bochumer 172, Harpener 177.50. Tendenz: still.

**Wiener Börse, 11. Juli.** Österreichische Kreditaktien 600.50, Staatsbahnaktien 605.50, Lombarden 82.20, Marknoten 117.35. Tendenz: still.

### Geschäftliches.

**Berufswechsel.** Wen sein Geschäft schlecht oder garnicht mehr, der sucht einen neuen Erwerb. Aber diesen zu finden, ist nicht leicht, weil überall gewisse Vorbereitungen erfüllt sein müssen. Es giebt nun einen Beruf, den jeder ergreifen kann, ohne lange Vorbereitung, ohne Kapital: Der Beruf des Versicherungs-Außenbeamten. Seine leichte Zugänglichkeit hat selbstverständlich zur Folge, daß mancher ihn wieder aufgeben muß, weil er den Anforderungen nicht genügt. Aber der Aberglaube, man müsse zum Versicherungs-Akquisiteur geboren sein, ist unbegründet. Das Geschäft ist von Jedermann erlernbar. Es gehören allerdings die Eigenschaften dazu, die jeder tüchtige Mann haben muß: Nüchternheit und nie ermüdende Willenskraft. Wer diese Charaktereigenschaften nicht besitzt, der bleibe dem Versicherungs-Außenbeamten fern. Man kann aus jedem Beruf heraus und mit jeder Vorbildung sich der Branche zuwenden. Das Einkommen hängt ganz von den Leistungen ab, es ist nach oben völlig unbegrenzt. Das große Publikum fängt auch in Deutschland allgemach an, den Stand so zu würdigen, wie er es verdient und wie keiner der Verhältnisse es längst thun. Wer in die Branche eintritt, wird von den vornehmenden Beamten einmündlich. Am besten wählt man eine anerkannt leistungsabige Gesellschaft, die möglichst viel Branchen führt, wie die Lebens-, Volks-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung. Die größten Chancen bietet z. B. die Victoria zu Berlin, die größte Versicherungs-Gesellschaft unseres Kontinents. F 197

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Responsible Redakteur für Politik und Religion: B. Schulte vom Brühl für den übrigen redaktionellen Teil: F. S. G. Losacker; für die Anzeigen und Reklamen: S. Bernaui; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 10. Juli 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = A 0.80; 1 Oesterr. S. L. G. = A 2; 1 S. B. Whrg. = A 1.70; 1 Oesterr.-ungar. Krone = 0.50; 1 S. Holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.14; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 S. süddeutsche Whrg. = A 12; 1 Mk.-Rho. = A 1.50; 100 S. Oesterr. Konv.-Münze = 100 S. Whrg. — Reichsbank-Disconto = 1 1/2 %

Staatspapiere		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.20	4 1/2 Ch. B. An. u. S.	43 1/2	4 1/2 do. XVI u. XVII	101.10	4 1/2 Oregon u. Calif. I. M.	—
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.20	4 1/2 do. 600r	43 1/2	4 1/2 do. XVIII	102.10	4 1/2 Bailr. Nav. Cons.	97.00
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.25	4 1/2 Ch. B. Silb. Br.	110.20	4 1/2 do. XII u. XIII	97.70	4 1/2 Pac. of Missouri I. M.	102.50
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. D.O. u. S.L.S.	169.50	4 1/2 do. XV	97.90	4 1/2 do. Cons. I. Mtg.	—
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. Fbr. Glöb.	225.	4 1/2 Fr. H.-C.-V. (abg.)	105.	4 1/2 do. Lex. Div. I. Mtg.	103.30
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. Fw. Hschl.	367.	4 1/2 do. 15-19, 21-26	100.0	4 1/2 Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 99	105.50	4 1/2 do. 27, 37, 39 u. 42	101.40	4 1/2 San Fr. u. Nrbh. P. I. M.	111.30
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Kaisersl. v. 91	301.0	4 1/2 do. Ser. 31 u. 34	101.60	4 1/2 South. Pac. S. A. I. M.	102.0
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 89	97.	4 1/2 do. S. 35, 36 u. 41	100.20	4 1/2 do. S. B. I. Mtg.	102.50
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 97	97.	4 1/2 do. Ser. 40 u. 41	102.	4 1/2 do. I. Mtg.	—
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Karlsruhe v. 1900	143.	4 1/2 do. S. 28, 30, 32, 33	98.	4 1/2 do. Cons. I. Mtg.	108.70
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 86	60.50	4 1/2 do. Ser. 29	98.	4 1/2 Stockt. Cooper Ctr. O.	—
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 89	177.50	4 1/2 Fr. L. W. C.-E. D.-J.	99.40	4 1/2 St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 96	80.	4 1/2 do. N.-P.	99.40	4 1/2 Union P. office I. Mtg.	—
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Kassel (abg.)	103.	4 1/2 H. H. B. S. 141-250	167.40	4 1/2 West. N.-Y. u. P. I. M.	114.70
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Köln von 1900	91.20	4 1/2 do. 1-45 (abg.)	96.90	4 1/2 Gen. M. Bds. u. C.	96.50
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Limburg (abg.)	125.	4 1/2 do. 46-190	96.90	4 1/2 (Income-Bds.)	—
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Ludwigsh. v. 1900	125.	4 1/2 do. 301-310	98.		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 90 u. 92	120.	4 1/2 Mein. Hyp.-B. S. II	100.70		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 96	103.50	4 1/2 do. Ser. VI	100.80		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Magdeburg v. 91	170.	4 1/2 do. S. VII unkl. 1906	102.		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Mainz v. 91	97.	4 1/2 do. (abg.)	97.70		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 99	114.80	4 1/2 do. unk. b. 1905	97.70		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 1900	68.50	4 1/2 M. B. C. A. (I. Gr.) II	100.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 86 u. 88	170.	4 1/2 do. Ser. III	100.		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. (abg.) J.	99.70	4 1/2 Nass. Ldsb. Lit. Q.	108.		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 94	99.70	4 1/2 do. J.	—		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Mannheim v. 99	102.	4 1/2 do. F. G. H. K. L.	—		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 1900	162.	4 1/2 do. M.	100.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 88	100.80	4 1/2 do. N.	100.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 95	140.	4 1/2 do. P.	100.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 98	—	4 1/2 do. O.	—		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 München v. 1900	104.90	4 1/2 Pfälz. Hyp.-Bk.	101.60		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Nürnberg v. 1899	103.60	4 1/2 Pom. Hyp.-A.-B.	—		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do.	99.50	4 1/2 do. (Apr.-Okt.)	—		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Pforzheim v. 99	—	4 1/2 do. (Jan.-Juli)	—		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. (abg.) v. 88	—	4 1/2 do. (Apr.-Okt.)	—		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Wiesbaden v. 1900	102.70	4 1/2 Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	—		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 1901	102.70	4 1/2 do. Ser. III	—		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. (abg.)	99.70	4 1/2 do. v. IV	114.60		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 87	99.70	4 1/2 do. v. XVII	101.80		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 81 (abg.)	99.70	4 1/2 do. v. XVIII	102.60		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 96	99.70	4 1/2 do. v. 96	96.60		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 98	99.70	4 1/2 Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.20		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 1902	99.70	4 1/2 do. v. 99	103.		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Worms von 87/89	—	4 1/2 do. v. 86, 89, 94	97.80		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 96	—	4 1/2 do. v. 96	97.50		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 98	—	4 1/2 do. v. 1901	103.20		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Würzburg v. 99	103.80	4 1/2 do. v. 1903	103.80		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Amsterdam h. fl.	—	4 1/2 Pr. C.-K.-O. v. 1901	105.		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Buk. v. 84 (conv.)	—	4 1/2 do. v. 87 u. 91	100.		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 88	—	4 1/2 do. v. 96	100.70		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 95	—	4 1/2 Pr. H.-A.-B. abg.	—		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 98	94.	4 1/2 do. a. 80% abg.	100.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Christiania v. 94	—	4 1/2 do. a. 80% abg.	93.40		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Kopenhagen v. 86	—	4 1/2 do. abg. Certifio.	16.70		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Lissabon	81.80	4 1/2 Pr. H.-Ver.-A.-G.	100.70		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Neapel st. gar. Lo	100.0	4 1/2 Pfälz.-B. Hyp. P.	103.30		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. (kleine)	100.70	4 1/2 do.	100.80		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Rom (i. Gold) gr. I	102.90	4 1/2 do.	97.80		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. II/VIII	102.80	4 1/2 do.	100.60		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Stockholm v. 80	—	4 1/2 Kom.-Obl.	—		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Wien (Gold)	—	4 1/2 Pr. Ldsch. Contr.	103.		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. (Papier) A. fl.	100.	4 1/2 do. unk. b. 1907	102.60		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do. v. 98 Kr.	100.	4 1/2 do. Ser. 69-82	98.50		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 St. Buen.-Air. 92 Pes.	42.90	4 1/2 do. Communal	98.50		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 do.	—	4 1/2 S. B. C. 30/32, 34 u. 43	101.50		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Bergwerks-Aktien.	—	4 1/2 do. bis incl. S. 52	99.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Akt. von Transp.-Anst.	—	4 1/2 W. B. C. A. C. I. S. I	101.20		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Industrie-Aktien.	—	4 1/2 do. Ser. II	101.30		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Verz. Loose.	—	4 1/2 do. v. V	102.90		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Unverz. Loose.	—	4 1/2 do. v. III	97.40		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Amerik. Eisenb.-Bonds.	—	4 1/2 do. v. IV	98.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Bodenkredit-Pfandbr.	—	4 1/2 W. H.-B. b. 1892	101.60		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geldsorten.	—	4 1/2 do. unk. b. 1908	103.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 S. B. C. 30/32, 34 u. 43	101.50		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 do. bis incl. S. 52	99.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 W. B. C. A. C. I. S. I	101.20		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 do. Ser. II	101.30		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 do. v. V	102.90		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 do. v. III	97.40		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 do. v. IV	98.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 W. H.-B. b. 1892	101.60		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 do. unk. b. 1908	103.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 S. B. C. 30/32, 34 u. 43	101.50		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 do. bis incl. S. 52	99.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 W. B. C. A. C. I. S. I	101.20		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 do. Ser. II	101.30		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 do. v. V	102.90		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 do. v. III	97.40		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 do. v. IV	98.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 W. H.-B. b. 1892	101.60		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 do. unk. b. 1908	103.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 S. B. C. 30/32, 34 u. 43	101.50		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 do. bis incl. S. 52	99.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 W. B. C. A. C. I. S. I	101.20		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 do. Ser. II	101.30		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 do. v. V	102.90		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 do. v. III	97.40		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 do. v. IV	98.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 W. H.-B. b. 1892	101.60		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 do. unk. b. 1908	103.10		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Geld.	—	4 1/2 S. B. C. 30/32, 34 u. 43	101.50		
3 1/2 Pr. a. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Div. L. Brief.	—	4 1/2 do. bis incl. S. 52	99.10		

**Christl. Verein jg. Männer.**  
 Sonntag, 12. Juli:  
**Jahresfest.**  
 Festgottesdienst:  
 Form. 10 Uhr in der Marktskirche, Herr Pfarrer  
 Dr. Busch, Elberfeld.  
 Nachfeier:  
 Form. 3 1/2 Uhr im Co. Vereinshaus, Blatter-  
 straße 2. Eintritt für Bewirtung 50 Pf.  
 Jedermann ist herzlich eingeladen.



**Uhren und Goldwaaren**  
 in großer Auswahl.  
 Verkauf und Reparaturen zu den billigsten Preisen unter Garantie.  
**H. Theis, Uhrmacher, Moritzstraße 4. 1680**

**Bahnholz.**

**Restaurant und Café,**  
**Schönster Ausflugsort**  
**am Platze,**  
 empfiehlt möblierte Zimmer und Pension.  
**W. Hammer, Besitzer.**

**Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.**  
 Höchster Mitgliederstand aller hiesigen  
 Sterbekassen (3000 Mitgl.). Billigster  
 Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum  
 Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr.  
**600 Mk.** Sterberente werden sofort  
 nach Vorlage d. Sterbenkunde  
 gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervor-  
 ragend günstig. (Reservefonds: 3.78.000 Mk.)  
 Bis Ende 1902 gezahlte Renten: 207.918 Mk.  
 — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstands-  
 mitgliedern: **Hell, Hellmündstraße 87; Stoll,**  
 Rimmermannstr. 1; **Lenius, Hellmündstr. 5;**  
**Datz, Berl. Nicolaastr.; Ernst, Philippsberg-**  
**straße 37; Groll, Bleichstr. 14; Auer, Adler-**  
**straße 61; Ehrhardt, Weitenstr. 24; Faust,**  
**Schulgasse 5; Geisler, Bleichstr. 6; Hauck,**  
**Adlerstr. 8; Reusing, Bleichstr. 4; Ries,**  
**Friedrichstr. 12; Steinritz, Friedrichstraße 12;**  
**Wittmann, Schulberg 9, sowie bei dem stellver-**  
**tretenden: Noll-Hussong, Albrechtstr. 40. F846**

**Plaidriemen**  
 mit festem Griff  
 —.45, —.75, 1.— bis 4.— Mk.,  
 dieselben mit extra langen Riemen  
 2.50, 3.00, 3.50 und 4.— Mk.

**Plaidhüllen**  
 3.— bis 30.— Mk.

**Schirm- u. Stockhüllen.**

**Russische Hutschachteln**  
 rund und oval, wasserdicht, äußerst solide,  
 mit Lederriemen, von 4.00 Mk. an.

**Hutkartons**  
 aus starker Pappe, mit Lederriemen,  
 1.— bis 2.— Mk. 1765

**Kaufhaus Führer,**  
 Kirchgasse 48.

**Ausstattungs-Magazin.**

**Auf Credit!**

**Herren-Anzüge!** **Damen-Costüme!**

**Möbel!** **Betten!**

**Kinderwagen!** **Sportwagen!**

**Auf Credit!**

**J. Jttmann,**  
 Bärenstrasse 4, I, II. u. III. Et. 1723

**Reg. L. einfache Tramerhüte,**  
 Buns, Cepp, schneider,  
 Colosse, Tramerhüte,  
 in großer Auswahl.  
**A. Rheinländer,**  
 Ecke Rhein-  
 und Wilhelmstrasse.

Auswahlendung zu Diensten.

Aechter alter  
**Nordhäuser Korn Fl. Mk. 1.—,**  
**Alter Dauborner " " 1.—**  
 von Hofgut Gnadenenthal,  
**Einmachzucker**  
 zum billigsten Tagespreis. 1714  
**F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.**

**Feinste Süßrahm-Tafelbutter,**  
 per Pfund Mk. 1.15,  
 empfiehlt  
**Erstes Frankfurter Consumhaus,**  
 Wehrstr. 30.

**Patente etc. erwirkt**  
**Ernst Franke, Civ.-Ing. Bahnhofstr. 16.**  
 Wiesbaden

**Plakate:** „Möblierte Zimmer“,  
 auch angezogen, vor-  
 rätig im Tagblatt-  
 Verlag, Langgasse 27.

Verlangen Sie unsere Preise über  
**Baubeschläge.**  
**A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.**

**Für die Hausfrau!**  
 Der sterilisierte Berner Alpen-Rahm ist monatelang haltbar, stets tadelloß süß  
 und nie flockig; er kann daher in beliebiger Menge vorrätig gehalten werden  
 und schützt gegen die so häufigen Verlegenheitsfälle.

**Schweizer Alpen-Rahm**  
 ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für die feine Küche.  
 Er hebt das Aroma des Kaffees. 924  
 Der sterilisierte Berner Alpen-Rahm kann zur Hälfte mit Milch verdünnt werden.  
 Niederlage bei **J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**

**Neue Holländer Voll-Häringe,**  
 feinste neue  
**Matjes-Häringe**  
 empfiehlt 1874  
**J. C. Keiper,**  
 Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.  
 Telefon 114 und 668.

**Süßrahm-Tafelbutter**  
 der Molkerei Züschen, Waldeck,  
 aus pasteurisiertem Rahm, einzig in Qualität, wieder  
 regelmäßig in täglich frischen Sendungen vorrätig,  
 bei 2 Pf. à 123 Pf.

**Schwanke's (Lebensmittel u. Weincons.)** Wiesbaden. Telefon 414.  
 gegenüber  
**Schwalbacherstr. 43, Wehrstr.**

**Obst-Einkochkessel,**  
**Eismaschinen,**  
**Eisformen, Bowlen**  
 in getriebenem Kupfer empfiehlt  
 in schöner Auswahl billigst

**P. J. Fliegen,**  
 Kupferschmiede — Verzinnerer,  
 Ecke Gold- u. Metzgergasse 37.  
 Telefon 2869.  
 Altes Kupfer, Messing, Zinn und  
 Blei nehme in Tausch. 1701

Neu eingeführt! Patentamtlich geschützt!

**Die beste Zahnbürste der Welt,**

welche absolut keine Borsten verliert,  
 ist die neu eingeführte und patentamtlich geschützte Marke:

**Renesor mit dem Schmetterling.**  
 Für jede Bürste Garantie. Beim geringsten Fehler unentgeltlicher Ersatz!

Schlecht konstruierte Zahnbürsten, deren Borsten ausgehen und dann unbemerkt  
 in den Magen kommen, verursachen häufig die langwierigsten Krankheiten.

Diese Uebelstände sind beim Gebrauch der  
**Zahnbürste Renesor mit dem Schmetterling**  
 unbedingt ausgeschlossen.

Vorzüglich in der Konstruktion, vollkommen in den Anforderungen der Hygiene,  
 unbegrenzt in der Haltbarkeit, wird Jedermann diese Bürste eine  
 „Ideal-Zahnbürste“  
 nennen. Man kaufe daher nur solche Zahnbürsten, auf deren Stiel ein Schmetter-  
 ling und die Bezeichnung „Renesor“ eingegraben ist, und weise jede Zahnbürste,  
 die diesen Stempel nicht hat, im eigenen Interesse auf das Entschiedenste zurück.

**Zahnbürsten Renesor mit dem Schmetterling**  
 sind in drei Größen vorhanden und zwar:  
 Damen-Bürsten, Herren-Bürsten und Kinder-Bürsten.  
 Jede Größe ist eingeteilt in 5 Härten:  
 No. 1 ganz hart, No. 2 hart, No. 3 mittelhart, No. 4 weich, No. 5 ganz weich.

Die bewährten Zahn- und Nagelbürsten:  
**Renesor mit dem Schmetterling**  
 sind zu haben in den besseren Drogerien, Friseur-, Parfümerie- und Bürsten-Geschäften.  
 In Wiesbaden bei 1851  
**Kranzplatz 1. Ed. Rosener, Wilhelmstrasse 42.**

# Montag, Dienstag u. Mittwoch

kommen die angesammelten

## Reste in Wolle, Seide, Waschstoffen,

zu Roben, Röcken, Blousen, Kinderkleidern etc. geeignet, auf besonderen Tischen zur Auslage. Ganz aussergewöhnlich niedrige Preise, auf jedem Rest zur Einsichtnahme des Publikums vermerkt, bieten für obige Tage eine selten günstige Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf guter Qualitäten.

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.

**Bestfaitiges Müllerbrot,**  
Korn 35, Gemischt 37, Weiß 40 Pf.  
Schwanke's | Lebensmittel- u. | Wiesbaden.  
Schwalbacherstr. 43 | Weinconfum. | Telefon 414  
gegenüber  
der Welltrift.

Keine unglücklichen Kinder mehr!



Besten Schutz  
gegen  
das Herausfallen.  
**Patent Schutzgurt  
und Laufgürtel „Triumph“**  
Anwendbar am Kinderwagen, Sportwagen  
und Kinderstuhl etc. 1660  
**Preis 1.50 Mk. per Stück.**  
Zu haben im  
**Kaufhaus Führer,**  
Kirchgasse 48.

Ledersofa, neu aufgearbeitet, zu verf.  
Welltriftstraße 46, Part.

### Wiesbadener Zither-Club.

Sonntag, den 12. Juli c., Nachmittags von 3 Uhr ab:

## „SOMMER-FEST“

auf dem „Bierstädter Felsenkeller“.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder und deren Angehörige, sowie  
Freunde und Gönner unseres Clubs ergebenst ein. Der Vorstand.

NB. Die Veranstaltung findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

### Scharr'scher Männer-Chor.

Sonntag, den 12. Juli, Nachmittags 4 Uhr an:

## Sommerfest

im Garten zur Adolfshöhe (Rest. Pault),

wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst einladen.  
Der Vorstand.

**Hohenwald** Sommerfrische, 366 m ü. M.,  
Hotel-Restaurant in Georgenborn,

1/4 St. von Schlangenbad, von Stat. Chaussehaus 1 kl. St. durch den Wald. Prachtvolle Lage. Reine Höhenluft. Terrassen mit herrlicher Aussicht. Zimmer mit Balkons. Mässige Preise. Prospekte bei dem Bes. E. Bruun, Weinhandlung, Adelheidstrasse 33. 1612

Davidis, Kochbuch Mk. 4.50,  
Universal-Kochbuch Mk. 1.25,  
Kux, Conserven, statt 1.90 nur 90 Pf.  
stets vorrätig bei

**Heinrich Kraft,**

Buchhandlung und Antiquariat,  
45 Kirchgasse 45, am Mauritiusplatz.  
Reiche Auswahl in  
Koch- und Einmach-Büchern.

**Patent-Gollé Rheinst-26**

### Cravatten,

reizende Neuheiten, elegante Façons,  
sind in grösster Auswahl zu billigen  
Preisen wieder eingetroffen bei

**L. Schwenck,**  
9. Mühlgasse 9. 1768

# WIESBADENER CONSERVATORIUM

Luisenstrasse 4.

Director: **Caesar Hochstetter.**

Unterricht in allen Zweigen der Tonkunst und in der dramatischen Kunst.

Geprüfte Lehrkräfte.

Beginn des Unterrichts: **17. August.**

Sprechzeit des Directors: Mittwoch und Samstag 12—1, sonst 3—4, Luisenstrasse 4.